Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.10.1944 (Nr. 291)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Sykot Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 3 34 56; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 58 u. 89

Nummer 291 | 14. Jahrgang | Dienstag, 31. Oktober 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Sowjet-Imperialismus überall

Diktat für Bulgarien - Was England als erträglich beurteilt - Der Iran als Druckmittel

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. **Berlin**, 30. Okt. Die Bulgaren haben mit dem Bolschewismus die Erfahrung gemacht, wenn nicht viel schlimmere Erfahrungen machen müssen, wie Rumänien und Finnland. Alle kriecherische Seelenlecherei und Unterwürfigkeit helfen gar nichts, die Sowjets verfolgen nicht ihr Vernichtungs- und Bolschewisierungsprogramm. In geradezu widerlicher Weise hat sich der bulgarische Außenminister Stainoff in Moskau wie ein balkanischer Flagellant aufgeführt und sich in triefenden Selbstanklagen zu überbieten gesucht. Schon gut, hat man dann in Moskau abgewunken und die Waffenstillstandsbedingungen zur Unterschrift vorgelegt, die die bösesten Erwartungen des bulgarischen Volkes übertreffen. Das Diktat lehnt sich gewiß an das rumänische und finnische Schema an. Die Verschärfung gegenüber den Bulgaren aber ist vor allem in der Tatsache zu erblicken, daß sowohl im Hinblick auf die endgültige Grenzziehung wie auf die zu übernehmenden materiellen Lasten und vor allem auf die tatsächliche Machtausübung im Staate überhaupt keinerlei Grenzen gezogen sind.

Man weiß zumindest seit der Veröffentlichung der Forderungen, die Molotow vor Jahren in Berlin vorgetragen hat, daß in den Plänen Moskaus Bulgarien eine ganz besondere Rolle, wenn nicht als Satellitenstaat der Sowjetunion, so doch zumindest als Sowjetprotektorat, spielen soll. Darum kann man es als eine Ungeheuerlichkeit mit zwei Seiten betrachten, wenn das Waffenstillstandsdiktat viele Probleme heute noch offen läßt. So gilt die Entwaffnungsbestimmung für die Truppen nur soweit, wie sie nicht unter dem Sowjetkommando Tolbukhins stehen. Die Räumung von Nordgriechenland und Saloniki ist vollzogen, aber niemand weiß genau, welche Schritte Tolbukhin auf Befehl Moskaus unternehmen wird. Ist das bulgarische Volk sind die politischen Fragen, die an diesen offenen Punkten des Waffenstillstandsdiktats aufgeworfen werden, ohne jede Bedeutung. Das Volk erkennt nur, daß von Frieden keine Rede ist, daß der Ausblutungsprozeß zugunsten des Bolschewismus jetzt erst beginnt und daß die Mehrzahl der Punkte des Diktates auf die vollkommene materielle Ausplünderung des Landes und auf die vollkommene Bolschewisierung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens zielt. Den Reparationsleistungen und dem Tribut in der Form der Deportation von Menschen nach Sibirien sind keinerlei Grenzen gesetzt.

Man muß wirklich schon ein Engländer sein, um angesichts solcher Waffenstillstandsbedingungen es so darzustellen, als ob es sich für Bulgarien noch um eine erträgliche Angelegenheit handelte. Bulgarien könne, so meint Reuter, seine Schwierigkeiten auf Reparationen von Weizen, Gemüse, Öle, Molkereiprodukte, Schafe und Rinder liefern, denn es gebe ja reiches Ackerbauland. Früher hieß es in englischen Darstellungen immer, daß die Bulgaren ein armseliges und verlottertes Hirtenvolk seien, dem nur die „Unentwegtesten auf die Beine helfen müßten. In Wirklichkeit produziert Bulgarien nur an Wein und Tabak mehr, als es für den eigenen dringendsten Bedarf braucht. Wenn England die vollkommene Ausplünderung eines Landes und die restlose Vernichtung seiner Souveränität noch unter dem Mantel der Humanität unternehmen möchte, so braucht man sich darüber allerdings nicht mehr sehr zu wundern, wenn man die jüngsten offiziösen britischen Äußerungen gegenüber dem polnischen Streitfall zur Kenntnis genommen hat.

Offenbar im Auftrag der Downingstreet haben jetzt die „Times" nach der Churchillrede den polnischen Emigranten „klar und deutlich mitgeteilt, sie könnten keineswegs erwarten, daß England und die Sowjetunion wegen des noch ungelösten polnischen Problems auseinanderfielen". „An der Regierung Mikolajczyk", so heißt es weiter, „liegt es nun, im Interesse der Einmütigkeit der Großmächte Konzessionen zu machen, da über allem anderen, über jeglicher Allianz und Sondergarantie die Erkenntnis von der Einmütigkeit der Großmächte stehen muß. Wenn gleichzeitig der Sender Moskau gegen das „polnische Emigrantenwespennest" tobt, in dem die polnischen Reaktionäre mit Schaum vor dem Munde die gewaltsam eroberten Gebiete jenseits der Curzon-Linie verteidigten und mit rasendem Haß den Lubliner Sowjet verfolgten", so kann man, wenn Mikolajczyk auf britischen Druck hin nun diesem Lubliner Sowjet „Konzessionen im Interesse der Einmütigkeit" machen soll, ganz genau voraussagen, wie der Hase laufen wird.

Daß der Sowjet-Imperialismus seinen Weg nach jeder Richtung hin unbeirrt und mit sturer Rücksichtslosigkeit zu gehen weiß, das bezeugen mit besonderer Deutlichkeit die letzten Vorgänge in Iran. Die gegenwärtige iranische Regierung Saed hat sich geweigert, mit der Sowjetunion in Verhandlungen über die Ausbeutung der Erdölquellen in Nordiran zu treten. Wer hinter dieser Weigerung der Regierung Saed steht, kann man nur vermuten. Jedenfalls hat daraufhin sofort der sowjetische Vizeaußenkommissar Kaftanadze in Teheran die Vertreter der iranischen Presse zu sich kommen lassen und den Leuten mit erhobenem Finger gedroht. Wie sei das überhaupt vorstellbar, daß eine Regierung nicht so wolle wie die Sowjets, wenn diese an zusätzlichen Erdölvorräten interessiert seien? Wenn auch natürlich von einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Sowjets und dem iranischen Volk keine Rede sei, so habe doch die Regierung Saed jetzt jede Zusammenarbeit mit ihr unmöglich gemacht. So berichtet der Sender Moskau am Sonntagmittag, und am Sonntagabend konnte er schon mitteilen, daß in Teheran „eine Demonstration von 20 000 Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung" stattgefunden habe, um die Abdankung des Ministerpräsidenten Saed zu fordern.

So wird es von den Sowjets immer gemacht. In diesem besonderen Falle dürften auch die Engländer und die Amerikaner stark interessiert sein, einmal wegen der Landbrücke nach Indien und zum anderen natürlich wegen des Öls. Man hat den sowjetischen Vizekommissar Kaftanadze in Teheran gefragt, ob in der Angelegenheit der Erdölvorräte die alliierten Regierungen benachrichtigt worden seien, und er hat diese Frage kaltschnäuzig verneint. Mit dem Hinweis aus Iran hat sich Stalin noch eine zusätzliche Druckmöglichkeit auf Churchill verschafft, um diesen zu jedem Zugeständnis auf der europäischen Seite des Mittelmeerraumes zu zwingen. Das Waffenstillstandsdiktat für Bulgarien wird von den Sowjets sicher auch als ein Instrument zur Verwirklichung ihrer Pläne in diesem Sinne beurteilt.

„Optimismus — der größte Feind Englands"

Britische Stimmen zur allgemeinen Kriegslage — Deutschlands ungebrochene Kraft

Drahtbericht unseres Vertreters

tt. **Genf**, 30. Okt. Die Entwicklung an den europäischen Fronten wird von den Londoner Blättern mit zunehmendem Ernst verfolgt. Man ist sich klar darüber geworden, daß die Lesart, wonach die Deutschen auf dem Schlachtfelde bereits besiegt seien, nicht aufrechterhalten werden kann. Sämtliche Frontkorrespondenten heben im Gegenteil hervor, daß die Deutschen über eine imponierende Menge von Artillerie und Munition, ja sogar über neue Schußwaffen mit großer Feuerwirkung verfügten. Die deutschen Soldaten seien gut ausgerüstet und mit allen Notwendigkeiten des Frontlebens versehen. Die Tatsache, daß die deutsche Führung in Holland seit Arnheim die Initiative an sich gerissen hat und sie bis heute nicht aus der Hand gibt, zwingt die alliierten Kriegskorrespondenten zu Betrachtungen, in denen die Völker daheim aufgefordert werden, den Realitäten ins Auge zu sehen und nicht einem unbegründeten Optimismus zu huldigen.

„News Chronicle" sagt, daß ein unbegründeter Optimismus gegenwärtig als der größte Feind Englands angesehen werden müsse, aber zu viele Leute hätten noch heute die Neigung, sich ihm hinzugeben. Arnheim und die Kämpfe an der Schelde-Mündung seien die äußeren Anzeichen einer Veränderung der Lage. „Viele unter uns sind müde, und wir haben immer mehr den Eindruck, daß wir gern ein wenig ausruhen möchten", meint das englische Blatt schließlich und dieser resignierte Ton wird kaum abgeschwächt durch die Bemerkung, in keinem Augenblick des gegenwärtigen Krieges sei es wichtiger als jetzt gewesen, alle zur Verfügung stehenden Kräfte in den Kampf zu werfen.

„Ich bin zwar kein militärischer Fachmann, aber während der letzten 14 Tage habe ich an der Front in Holland, Belgien und Frankreich mit einer ganzen Reihe von Militärs gesprochen. Aus ihren übereinstimmenden Aussagen muß ich den Schluß ziehen, daß durch militärische Anstrengungen allein der Krieg vor Winteranfang keinesfalls beendet werden kann", erklärt der bekannte englische Journalist und Rundfunksprecher Vernon Bartlett, der soeben von einer längeren Frontreise nach London zurückgekehrt ist. Bartlett schildert sodann ausführlich die vielen Nachschubschwierigkeiten der englisch-amerikanischen Armeen. Schon in der Normandie sei ein Durchbruch nur unter größten Opfern und nach langwierigen Kämpfen möglich gewesen, obwohl damals die Nachschubwege der Alliierten sehr kurz waren und schönes, ruhiges Sommerwetter die Operationen begünstigte. Heute hätten die Alliierten ein völlig zerstörtes Straßen- und Eisenbahnsystem im Rücken, was die Versorgung der Truppe äußerst erschwere.

Zu einem ähnlichen Urteil kommt der englische Kriegsberichterstatter Willis, der sich zur Zeit an der Vogesenfront befindet. Willis sucht der englischen Öffentlichkeit klarzumachen, warum die USA-Truppen in den Vogesen nicht vorwärtskommen. Er erzählt: „Die Aufgabe, vor der die Amerikaner und die mit ihnen zusammen operierenden gaullistischen Einheiten in den Vogesen stehen, ist einzigartig. In diesen großen Wäldern ist es in diesen Herbsttagen immer dunkel und naß. Oft ist es unmöglich, Gräben auszuwerfen oder Stellungen zu bauen, da das Gelände völlig versumpft ist. Unsere Truppen sind infolgedessen dem feindlichen Artilleriefeuer an vielen Orten schutzlos ausgesetzt. Die Deutschen beherrschen das Gelände, das sie genau kennen. Sie wissen genau, wohin sie zu schießen haben. Ich habe selbst das deutsche Artilleriefeuer beobachtet: es geht der Truppe stark auf die Nerven." Infolgedessen müsse die englische Öffentlichkeit Verständnis dafür haben, wenn die Fortschritte in den letzten Kämpfen nur sehr langsam waren.

Sowjetoffensive gescheitert

ep. **Stockholm**, 30. Okt. Sowjetische Frontberichte geben zu, daß die bolschewistische Ostpreußen-Offensive zwischen der ersten und zweiten Verteidigungszone durch kraftvolle deutsche Gegenangriffe zum Stillstand gebracht worden ist. Exchange Telegraph aus Moskau drahtet, daß es den Deutschen gelungen sei, durch eine außerordentliche Massierung von Panzern und motorisierten Geschützen und vor allem durch zahllose geschickt getarnte Verteidigungsanlagen einen Durchbruch in die Tiefe zu verhindern. Als besondere Neuerung der Verteidigungsanlagen bezeichnet der Korrespondent die Betonbunker, in „denen sich die deutschen Soldaten unterstellen können, während die Sowjetpanzer über sie hinwegrollen."

Weiter verzeichnet der englische Sonderkorrespondent die zunehmende Stärke des deutschen Artilleriebeschusses, die darauf schließen lasse, daß die deutschen Truppen schwere Geschütze herangeführt hätten und über ungeheure Munitionsvorräte verfügen müßten. An allen Abschnitten der ostpreußischen Front sähen sich die Sowjetarmeen einer ständig zunehmenden deutschen Abwehr gegenüber, die aus der Tiefe ihrer sich über ganz Ostpreußen erstreckenden Verteidigungsstellungen überall zum Angriff übergehe. Die deutschen Soldaten seien mit die am besten bewaffneten Truppen, denen die Sowjets bis jetzt gegenübergestanden hätten.

Hintergründe für Stillwells Abberufung

Unstimmigkeiten über den chinesischen Kriegsschauplatz

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. **Stockholm**, 30. Okt. Die unter sensationellen Umständen erfolgte Verabschiedung des USA-Generals Stillwell von seinem dreifachen Fernostkommando bildet in militärischen Kreisen Washingtons das Gesprächsthema des Tages. Man wußte seit längerer Zeit, daß zwischen Stillwell und Tschiangkaischek ernste Differenzen bestanden, die zuletzt noch an Schärfe zunahmen. Stillwell wurde durch Tschiangkaischek vorgeworfen, daß er Roosevelt absichtlich über die tatsächliche Lage in China im unklaren gelassen habe. Als Roosevelt in einer seiner letzten Reden, offensichtlich irregeführt von Stillwell, davon sprach, daß die USA nach Tschungking mehr Material geliefert hätten als früher über die Birmastraße, erfolgte von Tschungking ein ungeheuer scharfes Dementi, und obwohl damals der Name Stillwells nicht genannt wurde, war es den Eingeweihten klar, daß Tschungking ihn vor allem für die Passivität der USA in China verantwortlich macht.

Um so interessanter ist es, daß in Washington versichert wird, Stillwell werde einst, wenn eine amerikanische Landung an der chinesischen Küste zustandegekommen sei, ein neues Kommando erhalten. Die Abberufung Stillwells ist also mit Rücksicht auf den Zeitpunkt interessant, zu dem sie erfolgt, nämlich kurz nach dem Fehlschlag von Formosa. Das Formosa-Unternehmen sollte bekanntlich den Auftakt für die geplante Landung in Südchina bilden. Es hat in letzter Zeit an warnenden Stimmen nicht gefehlt, die darauf hinwiesen, daß sich in China eine unerwartete Situation ergeben könne, wenn Tschungking so wie bisher auch weiterhin nur mit Versprechungen hingehalten werde.

Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen" aus New York scheint die Abberufung Stillwells keineswegs nur, wenn überhaupt, deshalb erfolgt zu sein, damit er eine Invasion Chinas von See her vorbereiten könne. In Kreisen, die dem USA-Kriegsministerium nahestehen, erkläre man, die Abberufung sei auf Wunsch Tschiangkaischeks erfolgt. Die Spannungen zwischen ihm und Stillwell sei seit langem sehr erheblich gewesen. Stillwell habe verlangt, daß alle chinesischen Streitkräfte ihm unterstellt werden sollten. Die Rückschläge in China führte er vor allem auf die mangelhafte Organisation der chinesischen Armee und auf die Gegensätze Tschiangkaischeks und der chinesischen Kommunisten zurück, während Tschiangkaischek und seine Umgebung das Ausbleiben der amerikanischen Lieferungen verantwortlich machten. Der Gegensatz zwischen den beiden Männern sei so scharf geworden, daß Stillwell oft wochenlang warten mußte, ehe Tschiangkaischek ihn empfing.

Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 30. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl **Mauss**, Kommandeur der thüringischen 7. Panzerdivision, als 101. an Major Werner **Ziegler**, Führer eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiment, als 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

4500 englische Hafenarbeiter streiken in Avonmouth, Bristol und Forthead laut „Daily Mail".

19 Punkte versklaven Bulgarien

Sowjets Herr des Landes — Bolschewisierung vertraglich verankert

Drahtbericht unseres Vertreters

ed. **Stockholm**, 30. Okt. Jetzt sind über den Moskauer Rundfunk die Waffenstillstandsbedingungen der Sowjetunion für Bulgarien veröffentlicht worden. Was die Bestimmungen enthalten, zeigt, daß Bulgarien nun endgültig der Willkür Moskaus ausgeliefert ist. Es gibt nichts, aber auch gar nichts mehr, was den Bulgaren gehören wird. Die Überwachungskommissionen bzw. das sowjetische Oberkommando sind die alleinigen Herren im Lande, und radikal die Bolschewisierung Bulgariens von nun ab durchgeführt werden soll, beweist Punkt 8 des 19 Punkte umfassenden Waffenstillstandsdiktats, wonach die Herausgabe, die Einfuhr und die Verbreitung jeglicher Literatur nur nach Vereinbarung mit dem sowjetischen Oberkommando gestattet werden kann und daß Rundfunk, Post und Telegraph diesem Kommando unterstellt werden.

Die sowjetischen Truppen erhalten in Bulgarien völlige Freizügigkeit zu Lande, zu Wasser und in der Luft, das heißt mit anderen Worten, daß Bulgarien neben der politischen und kulturellen auch der militärischen Diktatur der Komintern unterstellt wird. Bulgarien verpflichtet sich, alle politischen Gefangenen, das heißt die wegen ihrer unterirdischen Wühlereien verhafteten kommunistischen Agenten, freizulassen und alle diskriminierenden Gesetze aufzuheben.

Am schwersten wird sich jedoch die Bestimmung für das bulgarische Volk auswirken, wonach die Bulgarien aufgezwungenen riesigen Kriegsschädenersatzleistungen in natura, und zwar besonders in Lebensmitteln, zu erlegen sind. Punkt 15 besagt, das die bulgarische Regierung die Auszahlung von Geldbeträgen sowie die Überlassung von Waren, Brennstoffen, Lebensmitteln usw., die von den Alliierten benötigt werden, zu regeln hat. Zu diesem Zwecke werden Bulgariens Industrieunternehmungen, Transportmittel, Lagerspeicher, Brennstoffvorräte usw. sichergestellt. Die bulgarische Handelsflotte wird für die Zeit des Krieges dem Sowjetkommando unterstellt.

Es ist offenes Geheimnis, daß in weiten Gebieten Bulgariens heute schon der Hunger seinen Einzug genommen hat und derartige Kriegslieferungen im bulgarischen Volk ein Elend sondergleichen hervorrufen werden. Aber ein solcher Zustand war seit je der beste Nährboden für den bolschewistischen Bazillus, und die Bolschewisierung Bulgariens auch vertraglich zu verankern, war das Hauptziel Moskaus, das mit diesem 19 Punkte umfassenden Vertrag auch radikal erreicht wurde.

Zu Boden gezwungen

Von unserem militärischen v. W.-Mitarbeiter

Am 21. Oktober war die Krise der Schlacht in Ostpreußen. Der Feind war an diesem Tage an der Rominter Heide vorbei und nach Westen weitergestoßen. Er hatte in dem Heideland mindestens einen Durchstoß erzielt, der ihn an einem Punkte bis zur Angerapp führte, also in den Südosten Insterburgs, das das erste Ziel des sowjetischen Frontalangriffes war: denn es stand die durchgehende Verbindung Kauen — Wirballen — Insterburg geradezu im Mittelpunkt aller sowjetischen Druckentfaltungen seit dem 16. Oktober. Nicht großangelegte operative Antworten waren es, die diesem Feinde Halt geboten; aus örtlichen Maßnahmen entstanden erste Sperriegel hinter den vorgetriebenen Angriffsspitzen. Panzerstöße gegen die Tiefe der feindlichen Flanken und die Nachschubwege folgten. Erscheinungen, die den Feind zu wütenden Reaktionen veranlaßten, zum Halten seiner Stoßverbände und zu ihrem Einsatz mit verkehrter Front zwangen, weil sie sich plötzlich ihrer Wege nach Rückwärts beraubt sahen. So kam der Vorstoß zur Angerapp nicht nur zum Stoppen, sondern erfuhr eine rückläufige Entwicklung.

Es half den Sowjets auch nicht, daß sie frische Truppen in die Frontalschlacht warfen, um durch Verschiebung ihres Angriffsschwerpunktes in den Raum Ebenrode—Schloßberg, also nördlich der Straße Gumbinnen—Insterburg, eine schwache Stelle der Verteidigung zum neuen Durchstoß zu öffnen. Weiterer Druck bildete sich nach Schließung der Frontlücke zwischen Gumbinnen und Goldap wieder gegen die beide Orte verbindende Straße. Er wurde aufgefangen durch Panzertruppen der bereitgestellten Reserven, die groß genug sind, um auf jeden Kräftezuwachs des Gegners zu reagieren. Der Feind hatte nach Erkennen des Festlaufens der Schlacht sofort eine Verbreiterung der Angriffsfront nach Süden bis Augustow veranlaßt. Wenn es auch zu Kämpfen in Augustow selbst kam, so gelang es dem Gegner doch nicht, durch diese Verbreiterung seine Angriffsschlacht vor dem immer klarer werdenden Ende zu retten. Am letzten Sonnabend ist es nach fast vierzehntägiger Dauer der Schlacht zum ersten Male zu keinen neuen sowjetischen Angriffsversuchen gekommen. Die feindliche Führung hat ihre Divisionen zurückgehalten. Ein Wunder ist das nicht. Sie sind stark mitgenommen. Sie sahen sich den vortrefflichen Tiefenzonen der Schutzstellung gegenüber, dem schnellen Zupacken feuerkräftiger Panzerverbände ausgesetzt. Das alles lähmte die Angriffskraft.

Darum wird die Schlacht um Ostpreußen nicht beendet sein. Sie wird auch zwischen Gumbinnen und Augustow wieder einmal aufflackern. Zunächst aber ist sie zu Boden gezwungen. Sie selbst war nur ein sehr dürftiges operatives Behelfsmittel, dessen Schwäche durch stärkste Massierungen überdeckt wurde. Für den Feind kann es darauf an, aus der Narewfront zum Stoß nach Nordwesten zu kommen. Aber hier blieben die Angriffe aus den engränmigen Brückenköpfen schon am zweiten oder dritten Tag hängen. Es mag sich um schwieriges Gelände handeln. Die Wälder wurden dabei zur willkommenen Angriffsbremse für die Abwehr. Sollte die feindliche Führung den schiefen Aufbau ihres Ostpreußenangriffes selbst spüren, so gestatten die letzten Tage mindestens das Urteil: die Überbetonung des niemals „billigen" Frontalangriffes und die nicht unfreiwillige Vernachlässigung der auf Umfassung abzielenden Operation machen die Grenzen deutlich, die auch dieser Führung und den großen Linien ihrer Bewegungen gesetzt sind. Sie enthüllen mit der Schwäche ihrer Anlage zugleich die Belastungen, denen auch die sowjetische Kriegführung im vierten Jahre des Feldzuges nicht entschlüpfen konnte.

Was das OKW. am 28. Oktober als Veränderung vom Nordabschnitt der Front meldete, kann nur im Rahmen der festgelaufenen Ostpreußenschlacht ihre Begründung finden. Es ist eine richtige Diversion, die operative Ablenkung, die xte, welche wir im Kriege mit diesem Gegner beobachten können, und zwar immer dann, wenn er das Gefühl haben muß, in einem Abschnitt mit seiner Angriffskunst am Ende angelangt zu sein. Natürlich ist der neue Angriff auch vertrebar im Blick auf die Lage in Kurland allein. Aber daß er gerade dann ausgelöst wurde, als sich der Schwung der Ostpreußenoffensive noch vor Erreichen der ersten Ziele nicht mehr aufrechterhalten ließ und am Widerstand unserer Abwehrlinien zerbrach, ist mehr als eine Zufälligkeit. Es ist sowjetische Manier immer gewesen, von einem ins Stocken geratenen Angriff durch einen neu ausgelösten so rechtzeitig abzulenken, daß das Ende der ersten Offensive vom Beginn der Diversion überschattet wird. Auch der neue Angriff südöstlich Libau und im Raume von Antz, also von zwei Kräftezentren her, paßt in dieses bekannte Bild. Er wird wieder mit starken Massierungen genährt, zielt auf den Durchbruch zur Ostsee und Aufsplitterung unserer Heeresgruppe Nord und hat zu schweren Gefechten geführt, die der Feind nicht zu seinen Gunsten wenden konnte. Wie ähnliche Offensivbilder wird auch diese neue Doppelschlacht ihre Zeit brauchen, bis sie wieder zur Ruhe kommt.

Die südlichen und südöstlichen Fronten

gegen die Sowjets werden in Ungarn durch die Weiterführung der Schlacht im Abschnitt Debrecen und in den Waldkarpaten sowie im serbischen Raum bestimmt. Wochenlange Panzerbegegnungen bei Debrecen zwangen den Feind zu ständigem Wechsel seiner Schwerpunkte, bis er wesentliche Teile seiner Truppen nördlich Debrecen bei und südlich Nyiregyhaza umfaßt und abgeschnitten sah. Entlastungsstöße werden nach Norden gegen die obere Theiß und nach Westen aus den Waldkarpaten heraus vom Gegner geführt, der am Nordwesthang der Waldkarpaten Munkacs nehmen und sich gegen die slowakische Ostgrenze entwickeln konnte. Einfluß auf die Gefechte zwischen Theiß und Debrecen wurde von ihm dadurch nicht erzielt. Doch führen beide Seiten neue Kräfte in die Schlacht. Weiter westlich sind die Uferlandschaft der mittleren Theiß und der Raum zwischen Theiß und Donau Schauplatz eigener und feindlicher Entwicklungen, vom Gegner zum Aufmarsch nach Norden, von uns zur Abwehr feindlicher Übersetzversuche angesetzt. Inzwischen geht der Abmarsch unserer südlichen Heeresgruppe nach Norden trotz gewissen bulgarischen und sowjetischen Druckes gegen die Nachhuten und Flankensicherungen dieser Kräfte weiter. Es gab dabei fünftägige Gefechte von erheblichem Umfang. Bei Skoplje im Wardartale, bei Kraljewo im westlichen Morawatal und auch westlich Nisch. Die Räumung Griechenlands erfolgt ohne Einfluß der sowjetischen Bewegungen in den vorgesehenen Richtungen und Zeiten. Solange diese Lage im Südosten anhält, kann nicht von einer eigentlichen Südostfront gesprochen werden. Es ist hier noch alles auf die Bewegung abgestellt. Man könnte daher viele Erscheinungen an dieser Front mit dem Nordabmarsch unserer Heeresgruppen in Südfrankreich zur Vogesenfront vergleichen. Auch dort war erst am Ende der großen Bewegung die Möglichkeit gegeben, die Aufnahme dieser Truppen in eine neue Widerstandslinie als militärische Leistung von Gewicht festzuhalten. Auf dem Balkan wird es nicht anders sein. Solange sind die Gefechte und Märsche in Serbiens Tälern sowohl wie an den ungarischen Flüssen und in seinen Ebenen als das zu werten, was sie sind: einzelne Stadien bei der planmäßigen Entwicklung zu einer neuen und zusammenhängenden Südostverteidigung, zu der uns der grundsätzliche Wandel der Machtverhältnisse auf dem Balkan gezwungen hat.

Hetze gegen Franco

Drahtbericht unseres Vertreters

u. **Genf,** 30. Okt. Wie von der spanisch-französischen Grenze gemeldet wird, sind zur Zeit im Arantale, wo 60 Zentimeter hoch Schnee liegt, Kämpfe zwischen spanischen Partisanen und spanischen Regierungstruppen im Gange. Nach offiziellen Meldungen wurde eine große Zahl von Partisanen gefangengenommen.

Wie Up aus Paris meldet, sollen alle Elemente, die gegen Franco sind, am 2. November auf einer Tagung in Toulouse in einer spanischen Nationalunion zusammengeschlossen werden. Reuter berichtet aus New York, daß del Vayo, der frühere Außenminister der spanischen Republik, in einer Erklärung die Hilfe der Alliierten zum Sturz Francos angerufen hat. Er fügte hinzu, daß die spanischen Republikaner entschlossen seien, mit Franco Schluß zu machen, und zwar mit oder ohne Hilfe. Die britische Auffassung der Anti-Franco-Hetze faßt der „Observer" in der Feststellung zusammen, daß das Franco-Regime sich im Wandel der politischen Gegebenheiten der heutigen Zeit wohl nicht mehr lange werde halten können.

Moskau sagt ab

Stockholm, 30. Okt. Nachdem die Auslandspresse bereits gemeldet hatte, daß auch die Sowjetunion zu einer von den USA nach Chikago einberufenen Konferenz über Fragen des zivilen Luftverkehrs Vertreter entsenden würde, erklärt jetzt die sowjetamtliche Nachrichtenagentur TASS, sie sei ermächtigt zu erklären, daß diese Meldung der Wirklichkeit nicht entspreche.

Associated Press meldet aus Buenos Aires, daß General Rawson, der nach der Revolution von 1943 24 Stunden Präsident von Argentinien war, festgenommen wurde.

Starke Sowjetkräfte vernichtend geschlagen

Im Raum von Debrecen — Gewaltige Schlacht in Holland

Führerhauptquartier, 30. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront der Festung Dünkirchen traten kanadische Panzerkräfte nach heftiger Feuervorbereitung zum Angriff an. Der vorübergehend eingebrochene Feind wurde im Gegenangriff sofort zurückgeworfen und erlitt hohe Verluste. — In Holland hat sich von unserem Brückenkopf nordöstlich Brügge bis in den Raum von Hertogenbosch der Kampf gegen die feindlichen Panzerverbände zu einer gewaltigen Schlacht gesteigert. In tapferster Abwehr hielten unsere, schwerstem Feuer auf der Erde wie aus der Luft ausgesetzten Divisionen den feindlichen Durchbruchsversuchen stand, mußten indessen gegen Abend in einzelnen Abschnitten der feindlichen Übermacht weichen. Hertogenbosch ging nach erbitterten Häuserkämpfen verloren. — Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot in Brand. — Im Kampfraum von Rambervillers und Mortagne griffen die Amerikaner nach heftiger Artillerievorbereitung und unter starkem Einsatz von Schlachtfliegern weiter an, gewannen aber nur einzelne Waldstücke. Durch eigene Angriffe weiter südlich im Gebiet von Cornimont wurden unsere Stellungen nach Westen vorgeschoben. — Im Westen kam es über dem rückwärtigen Kampfgebiet zu heftigen Luftkämpfen unserer Jagdflieger gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Jagdverbände. 14 angloamerikanische Flugzeuge wurden dabei abgeschossen. In der vergangenen Nacht setzten eigene schnelle Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge mit gutem Erfolg die Bombardierung feindlicher Nachschubstützpunkte bei Aachen und im holländischen Raum fort.

Durch Stoßtruppunternehmen in Mittelitalien wurden gegnerische Stützpunkte ausgehoben. Die feindliche Kampftätigkeit beschränkte sich auch gestern auf Artilleriefeuer und einzelne erfolglose Angriffe nördlich und westlich Loriano. Britische Truppen, die den Ronco-Abschnitt nördlich Meldola zu überschreiten versuchten, wurden unter Verlusten zurückgeworfen.

Zwischen Donau und unterer Theiß stehen ungarische Verbände im Kampf mit den an mehreren Abschnitten angreifenden Bolschewisten. — Im Raum von Debrecen haben deutsche und ungarische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Wöhler und des Generals der Artillerie Fretter-Pico in dreiwöchigen Kämpfen starke feindliche Kräfte vernichtend geschlagen und damit die vom Gegner angestrebte Umfassung der im Südostteil Ungarns stehenden deutschen und ungarischen Verbänden vereitelt.. An diesem großen Erfolg haben Panzerverbände unter dem Befehl des Generals der Panzertruppe Breith und Verbände einer Luftflotte unter Führung von Generaloberst Deßloch hervorragenden Anteil. Die sowjetische 27. Armee, die 6. Garde-Panzer-Armee sowie mehrere Panzer- und Kavallerie-Korps erlitten hohe Verluste an Menschen und Material. Die Sowjets büßten ungezählte Tausende an Toten und über 6 600 Gefangene ein. Vernichtet oder erbeutet wurden 793 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 1010 Geschütze aller Art, nahezu 2000 Fahrzeuge sowie große Mengen sonstiger Waffen und Kriegsgerät. — Westlich des Dukla-Passes brachen auch gestern alle feindlichen Angriffe im Abwehrfeuer zusammen.

Im Nordabschnitt dauern die schweren Kämpfe bei verstärktem sowjetischen Kräfteeinsatz in unverminderter Härte an. Hierbei wurden 93 Panzer abgeschossen. — Südöstlich Libau erzielten unsere Divisionen im schweren Ringen erneut einen vollen Abwehrerfolg. Auch im Raum Autz blieb den mit starken Kräften angreifenden Sowjets der erstrebte Durchbruch versagt. — Gegen die Landfront der Halbinsel Sworbe wiederholten die Bolschewisten ihren Angriff, ohne zum Erfolg zu kommen.

Bei Angriffen britischer Bomber auf Marinestützpunkte in Norwegen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen sechs Flugzeuge abgeschossen. Nordamerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf das Stadtgebiet von München. Britische Flugzeuge griffen in den frühen Abendstunden Köln an. Die anglo-amerikanischen Tiefflieger terrorisieren weiter die Zivilbevölkerung in West- und Nordwestdeutschland.

Im äußersten Norden

Symptom Kirkenes: Zurückdrängung des englischen Einflusses

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. **Berlin,** 30. Okt. Auf schmalen Gebirgsstraßen stoßen die Sowjets jetzt auch im äußersten Norden Europas nach Westen vor. Mit zwanzig Salutschüssen aus über 200 Geschützen hat der Kreml den Einzug in Kirkenes begrüßt — ein ungewöhnlich reichhaltiges Salutfeuer, mit dem der Bedeutung dieses Vorganges, wie sie in der sowjetischen Vorstellung besteht, Rechnung getragen werden sollte. Natürlich wird solche Bewertung auch weitgehend durch Bedürfnisse der Agitation bestimmt. Immerhin ist richtig: Was das zaristische Rußland in Jahrhunderten seines Dranges nach dem Atlantik nicht verwirklichen konnte, scheint jetzt Tatsache geworden zu sein. Gleichzeitig spiegelt sich in dem Ereignis eine Niederlage Englands von historischem Ausmaße wider, denn England war es vor allen Dingen, das Rußland durch Generationen hindurch vom eigentlichen Atlantik ferngehalten hatte. Die strategischen und machtpolitischen Vorteile der — vom russischen Kernraum aus betrachtet — weit vorgeschobenen nordskandinavischen Bastion sind auf den ersten Blick erkennbar: Gewinnung einer defensiven Sicherungs-, vor allem aber einer offensiven Ausgangsbasis von größtem Wert sowohl für militärische wie politische Operationen großen Stils. Das letzte trifft vor allem für das permanente Grundziel der sowjetischen Außenpolitik zu, die Bolschewisierung möglichst weiter Teile der Erde. Der sowjetische Vormarsch erfolgt nicht nur gegen die zurückweichenden deutschen Truppen, sondern, wie schon angedeutet, vor allem auch im Kielwasser des politischen Rückzugs Englands aus Skandinavien.

Die Parallelität der Entwicklung in diesem Raum mit der auf dem Balkan ist offenkundig. Auch mit der Polenfrage bzw. ihrer Behandlung durch London läßt sich zwanglos eine große Ähnlichkeit feststellen. Der Beginn des englischen Rückzuges im Norden Europas datiert von seiner militärischen Niederlage in Norwegen vor 4½ Jahren. Trotzdem hat die Londoner Politik nie aufgehört, sich um die Offenhaltung einer Rückkehrmöglichkeit des dominierenden politischen Einflusses nach Skandinavien zu bemühen. Aber man sah doch auch ein, daß im Falle eines erfolgreichen militärischen Vorgehens der Sowjets sich deren politisches Übergewicht sehr schnell auch in Nordeuropa durchsetzen werde. Das Abkommen vom Mai dieses Jahres zwischen den verbündeten Feindmächten auf der einen, der norwegischen Exilregierung auf der anderen Seite bewies das bereits recht deutlich. Damals erklärte sich der Kreis um den früheren König Haakon damit einverstanden, daß im Falle einer militärischen Entwicklung, wie sie jetzt eingetreten ist, norwegisches Gebiet vorübergehend in die Verwaltung der sowjetischen Armee übernommen werden sollte. Dieses kleine Beiwort „vorübergehend" war die einzige Konzession, die man den Norwegern machte. Selbstverständlich hat schon damals niemand ernsthaft daran gezweifelt, daß die Sowjets aus diesem Provisorium unter allen Umständen ein Definitivum machen würden. Der norwegische Exilkönig Haakon hat dieser Tage in einer Ansprache dieses damals den Sowjets gewährte Recht noch einmal bestätigt und zwar unter höchst unwürdigen Verbeugungen vor den Moskauer Machthabern.

Ausdruck der Verbundenheit

Berlin, 30. Okt. Die Besatzung des deutschen Stützpunktes Dünkirchen, die sich nun schon wochenlang gegen den feindlichen Ansturm hält, veranstaltete unter dem Eindruck der amerikanischen Greueltaten in dem kleinen deutschen Grenzort Wallendorf, von denen sie über den Rundfunk gehört hatten, eine Sammlung für den Wiederaufbau dieses vom Feindterror vernichteten deutschen Dorfes. Die Sammlung, an der sich die gesamte Besatzung beteiligte, ergab eine Summe von über 540 000 RM. Sie ist ein beredter Ausdruck der Verbundenheit zwischen den Männern, die in schwerem Kampf auf vorgeschobenem Posten stehen und der kämpfenden Heimat.

Hohe Auszeichnung verliehen

Führerhauptquartier, 30. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers SS dem SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Hans Jüttner, dem Chef des SS-Führungshauptamtes und ständigen Vertreters des Reichsführers SS in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Sie finden keinen Verräter

Köln, 30. Okt. Obwohl von nordamerikanischer Seite erst dieser Tage berichtet wurde, daß nur einige hundert Einwohner in den Vororten der Stadt Aachen zurückgeblieben seien, so daß die Besatzungsbehörden praktisch nichts zu regieren haben, wollen die dortigen Militärbehörden in der Stadt einen „Bürgermeister" einsetzen. Wie jetzt die belgische Nachrichtenagentur meldet, haben die Nordamerikaner bisher keinen Deutschen finden können, der bereit gewesen wäre, ein solches Amt zu übernehmen und Landesverrat zu begehen, indem er sich zum Handlanger der Gangster machen ließe, die auf deutschem Boden nichts zu suchen haben.

Sintflut über Walcheren

Unmenschliche Kriegführung der Feinde in Holland

Amsterdam, 30. Okt. Nachdem die Anglo-Amerikaner alle Versorgungsbetriebe und Verkehrswege in den Niederlanden zerstört und durch ihre brutalen Bombardierungen die Not der holländischen Bevölkerung vergrößern, sind die Notstände jetzt durch die sinnlose Zerstörung der Insel Walcheren auf die Spitze getrieben worden. Hunderte von feindlichen Bombern haben so lange die Deiche bombardiert, bis sie völlig zerstört waren und sich das Salzwasser über die Insel ergoß. Die Folge davon ist, daß der größte Teil der Insel heute bereits 2,5 m unter Wasser steht, d. h. die Insel ist so gut wie verschwunden. Die 35 000 Menschen zählende Einwohnerschaft hat sich auf die kleinen höher gelegenen Reste des Insellandes gerettet, wo sie sich in größter Not befindet.

Zu dieser beispiellosen Tragödie, die ein neuer Beweis für die Unmenschlichkeit der feindlichen Kriegführung ist, gab Reichskommissar Dr. Seyß-Inquardt ein Interview, in dem er darauf hinweist, daß die Briten die Stellen in den Seedeichen ausgesucht haben, deren Zerstörung die verheerendste Wirkung haben mußte. Da sie überschwere Bomben verwendeten, sind nicht nur die Deiche zersprengt, sondern auch der Untergrund ist so erschüttert, daß an eine Wiederherstellung nicht gedacht werden kann. Der Sog, gesteigert durch die Gewalt der Herbststürme, zerreißt den Untergrund immer mehr, schwemmt das Ackerland davon und überzieht den Grund mit Meeressand. Es scheint, als ob ein Stück der Niederlande, und zwar der Garten Hollands, unwiederbringlich verloren ist. Wenn der Feind etwa damit rechnet, daß er auf diese Weise die deutsche Besatzung treffen könne, so sei das eine Fehlrechnung, da bereits entsprechende Maßnahmen getroffen worden seien.

Wo es nur geht, findet die Bevölkerung Unterstützung durch die deutschen Soldaten. Sie ist empört über die brutale Kriegführung der Briten und gibt der Meinung Ausdruck, daß die deutsche Besatzung in den vier Jahren keinen Schaden angerichtet habe, während die Engländer in wenigen Tagen die Insel völlig vernichtet hätten. Dr. Seyß-Inquardt wies ausdrücklich darauf hin, daß durch die Überschwemmung der Insel die wichtigen deutschen Batterien keineswegs getroffen oder ausgeschaltet worden seien. Daß die landwärts gerichteten Anlagen aufgegeben wurden, sei kein militärischer Nachteil, denn von dieser Seite drohe heute keine Gefahr mehr, im Gegenteil mache die Räumung des Inneren der Insel Kräfte frei.

Nur als Agrarland ...

Genf, 30. Okt. Die beim USA-Außenamt akkreditierte Berichterstatterin [illegible] schreibt in der Zeitschrift „American Mercury" u. a.: Wenn die Sowjetunion Polen Ostpreußen und Oberschlesien geben und sich dafür Ostpolen nehmen wolle, so wird das in Washington nicht auf Widerstand stoßen. Außerdem könne man den Sowjets alle baltischen Staaten, Teile von Finnland und Bessarabien [illegible] übrigen sei man sich nicht klar, was aus Deutschland werden solle. Vielleicht werde man Deutschland nur als Agrarland bestehen lassen, jedenfalls werde man sehr scharf vorgehen.

Fehlgeschlagene Hoffnungen der Feinde

Hafen von Antwerpen noch immer gesperrt

Drahtbericht unseres Vertreters

sch. **Lissabon,** 30. Okt. „Die deutsche Blockade Antwerpens muß gebrochen werden. Wir müssen unbedingt den Antwerpener Hafen öffnen und die holländischen Gebiete nordöstlich von Antwerpen in unseren Besitz bringen". Unter diesem Motto berichten die englischen und amerikanischen Nachrichtenbüros über die schweren Kämpfe im holländischen Raum. Briten und Kanadier warfen alle verfügbaren Truppen ins Gefecht, um in Richtung auf die Maas Boden zu gewinnen und die Inseln Südbeveland und Walcheren in ihren Besitz zu bringen. Das Hauptquartier Eisenhowers meldet Fortschritte im Zentrum der Kampffront, betont aber, daß sie begrenzt seien und gegen schwersten deutschen Widerstand erfochten werden mußten. Auf dem rechten Flügel der holländischen Kampffront erlitten die dort eingesetzten USA-Truppen einen Rückschlag in einer Front von etwa 16 Kilometer Breite. Die englischen Kriegsberichte stimmen darin überein, daß die deutsche Abwehr sich immer mehr verstärkt und daß die deutschen Truppen in steigendem Maße zu Gegenangriffen übergehen. Auf jeden Fall sind die Hoffnungen der Alliierten, noch vor Ende Oktober Westholland einschließlich Amsterdam und Rotterdam zu erobern, fehlgeschlagen.

Voreiliger Optimismus

Drahtbericht unseres Vertreters

u. **Genf,** 30. Okt. „News Chronicle" weist darauf hin, daß die Rede Churchills als eine Warnung gegen einen übertriebenen Optimismus angesehen werden müsse. Diese Warnung wird noch dadurch unterstrichen, daß Churchill im Unterhaus dem Führer der Jungkonservativen einen Verweis erteilt hat, weil er einen Antrag einbrachte, der einen möglichst baldigen Abbau verschiedener Dienstperioden in der Armee forderte. Churchill warf ihm und den 250 Unterzeichnern des Antrages vor, sie weckten in der Armee falsche Hoffnungen in einem Augenblick, in dem an Entlassungen aus dem Waffendienst nicht zu denken sei. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß Churchill selbst an diesem „voreiligen Optimismus" mitschuldig sei, als er vor einigen Monaten Andeutungen machte, daß der Krieg noch dieses Jahr zu Ende gehen könnte.

Blutregiment im Baltikum

Drahtbericht unseres Vertreters

u. **Genf,** 30. Okt. Nach Informationen litauischer Kreise in Stockholm haben die Sowjets in den Baltenstaaten ihr furchtbares Blutregiment wieder aufgenommen. Nach einer Meldung haben die Sowjets einen Bischof erschossen. Vom Schicksal dreier weiterer Prälaten ist nichts bekannt. Das sowjetische Blutgericht von Wilna hat eine ganze Reihe von Personen zum Tode verurteilt, so den früheren Stadtpräsidenten von Kaunas, den Präsidenten des litauischen Roten Kreuzes, einen Sozialistenführer, ferner Minister und Geistliche. Zahlreiche Personen sind unter Anklage des Separatismus erschossen worden. Die Sowjets haben die Mobilisierung der Jahrgänge 1909 bis 1926 angeordnet.

Eichenlaub verliehen

Berlin, 30. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Georg Jacob, Kommodore eines Schlachtgeschwaders, Leutnant Walter Schuck, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Hauptmann [illegible] Freiherr v. d. Heydte, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, Hauptmann Herbert Bauer, Gruppenkommandeur eines Schlachtgeschwaders, Hauptmann Franz Kieslich, Gruppenkommandeur eines Schlachtgeschwaders, Hauptmann Dieter Lukesch, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, Oberleutnant Gustav Schubert, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, Oberleutnant Hans Schalanda, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, Major Helmut Leicht, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader.

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gau-Verlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: [illegible] Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl. Hauptschriftleiter: Erich [illegible] Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. [illegible] Druck: Carl Ed. Schünemann KG. [illegible]

Die Wittheit zu Bremen / Rückblick und Ausblick

Der Vorsteher des Wissenschaftlichen Amtes unserer Hansestadt, der „Wittheit zu Bremen", Prof. Dr. Hinrich Knittermeyer, legt deren Jahresbericht für 1943/44 vor. Er lautet, zumal in Anbetracht der Kriegsverhältnisse, recht günstig. Die Wittheit hat auch im fünften Kriegsjahr die ihr gestellte Aufgabe erfüllt und das kulturelle Leben Bremens in beherrschender Weise beeinflußt. Dabei beschränkt sich ihre Wirkung keineswegs auf Bremen. Auch unter den wissenschaftlichen Einrichtungen des Gaues steht sie unbestritten an führender Stelle. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Gauleiter die „Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems" aufgelöst und anerkannt hat, daß die künftige Forschungsplanung im Gau nur in enger Verbindung mit der Wittheit zur Durchführung kommen kann. So war sie auch auf der Gründungssitzung des „Heimatbundes Nordsee", die am 1. April 1943 in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Paul Wegener im Blockhaus Ahlhorn stattfand, durch ihren Vorsteher vertreten. Zum Geschäftsführer des Heimatbundes wurde Diedrich Steilen berufen, der zugleich Beiratsmitglied der Wittheit ist. Professor Knittermeyer betont, daß die Wittheit die Bestrebungen des Heimatbundes auf jede Weise fördern wird, und gibt weiterhin der Erwartung Ausdruck, daß für den Bremer Bereich eine etwa geplante Vorlesungstätigkeit des Heimatbundes im Rahmen der Wittheit oder der Volksbildungsstätte der Hansestadt Bremen zur Auswirkung kommt.

Über Bremen und den Gau hinaus ist der Ruf der Wittheit auch in weite Teile des Reichs gedrungen. Zahlreiche Briefe von Hochschullehrern, die durch Vorlesungen vor der Wittheit zu Worte kamen, legen Zeugnis ab von dem günstigen Eindruck, den sie von der Beteiligung der kulturellen Kreise Bremens an den Forschungsproblemen der Gegenwart erhalten haben. Weiterhin sind die Beziehungen zum Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut Berlin ausgebaut worden: die Vorlesungen, die von Mitgliedern des Instituts über die weltpolitische Lage im gesamten Überseebereich gehalten wurden, fanden stärkste Beachtung.

Überhaupt konnten die geplanten Vorlesungen namhafter bremischer und auswärtiger Forscher allen Schwierigkeiten zum Trotz bei gutem Besuch im allgemeinen durchgeführt werden, wenn auch einige kriegsbedingte Ausfälle und Verschiebungen eintraten. Insgesamt fanden 107 Vorlesungen mit im ganzen 13 719 Besuchern statt. Auf eine Vorlesung kamen durchschnittlich 128 Hörer, doch wurde diese Zahl in einzelnen Fällen wesentlich überschritten. So sprach Prof. Dr. Schöffler, Göttingen, über „Die Wesensverschiedenheit der zwei angelsächsischen Kulturen" vor 400 Hörern, Dr. Kurd Schulz, Bremen, über „Goethe" vor 432, Prof. Ernst Gorsemann, Bremen, über „Künstlerisches Schaffen" vor 480, Professor Knittermeyer selbst über „Hölderlin" vor 635 und über „Philosophie der Gegenwart" sogar vor 800 Hörern. Von den der Wittheit angeschlossenen Bremer Organisationen hatten den stärksten Besuch der Naturwissenschaftliche Verein mit 1580 und die Kunsthalle mit 1372 Hörern; an den Vorlesungen des Auslandswissenschaftlichen Instituts nahmen 1210 Besucher teil.

Stattlich ist auch die Zahl der Veröffentlichungen der Wittheit im Berichtsjahr. Es kamen heraus: Band 41 des Bremischen Jahrbuchs, Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins, Deutsche Geographische Blätter, in den „Abhandlungen und Vorträgen" das Buch von Karl Löbe über Bremische Holzwirtschaft, die Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde mit den Blättern für Niederdeutsche Heimatpflege, Veröffentlichungen des Bremer Staatsarchivs, Bremer Beiträge zur Naturwissenschaft, Bremische Weihnachtsblätter, Jahresschrift des Fockemuseums, Veröffentlichungen der Kunsthalle und die Schriftenreihe „Die Wittheit zu Bremen". Die Ausgaben der Wittheit beliefen sich im Berichtsjahr auf 46 610 RM.

Über die laufende Arbeit der Wittheit erfuhren wir von Prof. Knittermeyer darüber hinaus noch einige Einzelheiten. Danach bereitet Konsul Dr. Söder im Auftrag der Wittheit die Herausgabe der Allmers-Briefe aus Italien vor. Geplant ist die Drucklegung der Vorträge, die Prof. Knittermeyer über die Philosophie der Lebensalter gehalten hat. Auf Grund der Briefe von Adolf Lüderitz an seine Frau gibt sein Sohn C. A. Lüderitz demnächst „Akten, Briefe und Denkschriften zur Erschließung von Deutsch-Südwest-Afrika" heraus. Weiter wird der von Prof. Dr. Fröhlich vor der Wittheit über „Bäuerliche Rechtsdenkmäler" gehaltene Vortrag im Druck erscheinen. Vom naturwissenschaftlichen Verein, der demnächst seinen achtzigsten Geburtstag feiern kann, sind bereits im Druck drei Hefte fertiggestellt: „Sonnenphysik und Atomphysik" von A. Unsöld; „Vitamine und Hormone" von Prof. Dr. Bersin und „Der moderne Krieg als Lehrmeister der Hygiene" von Prof. Dr. Pfannenstiel. Sehr fleißig wird wie immer so auch im sechsten Kriegsjahr auf unserem Archiv gearbeitet. Archivdirektor Dr. Prüser ist mit einer Veröffentlichung über die Topographie Bremens beschäftigt, über die er in diesen Wochen auch in einer Vorlesungsreihe der Wittheit berichtet hat. Prof. Dr. Entholt endlich bearbeitet weiter den schriftlichen Nachlaß von Johann Smidt, der ihm bereits den Stoff zu einem fesselnden Vortrag geliefert hat; weiter fördert er die Herausgabe des sechsten Bandes des Bremischen Urkundenbuchs und des sechsten Bremischen Jahrbuchs.

Überblickt man alle diese Arbeiten im Rahmen der Wittheit zu Bremen, so gewinnt man die Gewißheit, daß sich auch die Bremer Gelehrten durch Krieg und Terror nicht behindern lassen. Ihr Wahlspruch hautet vielmehr: Forschung trotz alledem! Nun erst recht. Franz Crull.

Griff ins Wespennest

In Schweden ist eine interessante Bewegung gegen die von Juden verbreitete Schundliteratur in Gang gekommen, die sich gegen das große beherrschende Verlagshaus Bonnier richtet. Ein grausiges Mord — ein Arbeitersohn erschlug Mutter und Schwester nach der Lektüre eines Kriminalschmökers „Dreifacher Mord" — lenkte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den Einfluß der sogenannten kolorierten Wochenpresse, mit der besonders der erwähnte jüdische Verlag das ganze Land überschwemmt und enorme Gewinne herausschlägt. Der Schriftsteller Blomberg war mutig genug, in einem offenen Brief an die Bonniers die Sprache auf diese Mißstände zu bringen, durch die besonders die schwedische Jugend bedroht werde. Mit diesem Hinweis auf jüdische Jugendverderber wurde natürlich in ein Wespennest gegriffen. Der Verlag Bonnier entgegnete kühl, daß offenbar ein brennendes Interesse für seine minderwertigen Zeitschriften vorliege, denn sie würden von der halben Bevölkerung Schwedens gelesen! Seit Tagen erörtert die schwedische Presse in Leitartikeln und Äußerungen zahlreicher Organisationen das heikle Thema. Auf den Umstand, daß es sich um ein jüdisches Unternehmen handelt, wurde nur von einigen oppositionellen Zeitungen hingewiesen; ebenso auf den Umstand, daß die Köderung durch erotische oder kriminelle Schundliteratur natürlich erfahrungsgemäß nur dazu dient, um nach hinreichender Zersetzung der Volksgesundheit die politische Beherrschung herzustellen und besonders außenpolitische Hetze zu verbreiten. Hierbei steht der Verlag Bonnier freilich nicht allein.

„Die amerikanische Frau hat versagt"

Das Familienelend in USA — Schlechtester Arbeitsschutz für Nordamerikas arbeitende Frauen

Die bekannte Journalistin der Vereinigten Staaten, Dorothy Thompson, eine sehr betriebsame Frau, die es wissen muß, beklagt sich in der weitverbreiteten Frauenzeitschrift „Ladies Home Journal" in scharfen Worten über die amerikanische Frau. „Sie hat im Frieden wie im Krieg auf der ganzen Linie versagt und hat der amerikanischen Entwicklung der letzten Jahre den Stempel ihrer Unzulänglichkeit aufgedrückt", erklärt sie wörtlich. Es ist bekannt, daß die Frauen in den Vereinigten Staaten eine für europäische Vorstellungen unwahrscheinlich große Macht ausüben, die noch aus der Zeit der ersten europäischen Einwanderung mit ihrem riesigen Männerüberschuß stammt.

Kein Richter dürfte wagen, gegen eine angeblich „schutzbedürftige" Frau zu entscheiden, selbst wenn er einen offenkundigen Schwindel durchschaut. Kein Politiker oder Wirtschaftler würde sich trauen, den diktatorischen Meinungen der großen Frauenorganisationen öffentlich entgegenzutreten. Wer sich die Ungnade der maßgebenden Frauen vor allem in den amerikanischen Kleinstädten zugezogen hat, er sei Mann oder Frau, vermag sich gegen ihre souveräne moralische Splitterrichterei kaum jemals zu behaupten.

Dorothy Thompson stellt nur die Frage, die vor ihr schon viele gestellt haben, ob die amerikanische Frau diese Vormachtstellung zum Wohle Amerikas ausnutze, und beantwortet sie mit einem schroffen „Nein".

Wohl hätten die nordamerikanischen Frauen die politische Gleichberechtigung, die sie seit einer Generation besitzen, angewandt, um „in gewissen Fällen" einige bessere Bedingungen für die arbeitenden Frauen zu schaffen, doch ständen die amerikanischen Arbeitsbedingungen weiterhin in keinem Verhältnis zu dem Arbeitsschutz, den die Frauen in den meisten europäischen Ländern genießen. Es sei, so heißt es weiter, in sehr vielen Fällen so, daß die USA, verglichen mit den europäischen Ländern, überraschend rückständig seien. Gerade auf den Gebieten, auf denen die Frauen den größten Einfluß haben könnten, sei die amerikanische Gesellschaft „krank und verrottet".

Das gelte auch für das Heim, das natürliche Gebiet der Frau. In keinem Lande der Welt seien Familie und Familienleben derart zerrüttet wie in den Vereinigten Staaten. Es gebe für die Familie keine soziale Sicherheit, und das Problem der arbeitenden Mutter sei noch von keiner Seite her in Betracht gezogen worden, weder von der nationalen noch der sozialen noch der menschlichen.

So kann die absinkende Geburtenziffer nicht wundernehmen, auf die Dorothy Thompson besonders eindringlich hinweist. In allen Volksschichten, besonders aber im Mittelstand, sei die kinderreiche Familie eine ganz seltene Ausnahme geworden, aber niemand kümmere sich um diese brennenden Fragen. Die Steuererleichterungen für Kinderreiche seien lächerlich gering und jede wirtschaftliche Depression (wie sie in der „freien Wirtschaft" häufig ist und für unvermeidlich gehalten wird) mache zahllose Familien heimatlos, weil nichts sie gegen Exmittierung und Zwangsversteigerung schütze, wenn das Familienoberhaupt arbeitslos wird und also, wenn auch unverschuldet, seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann.

Für besonders rückständig wird der Schutz der Volksgesundheit erklärt. In zahllosen Fällen sei ärztliche Behandlung ganz unmöglich, weil zu teuer. Endlich sei die Familie schutzlos gegen das sexuelle Verbrechertum und die kriminellen Sensationen, die durch Rundfunk und Film schon an die Kinder herangetragen würden und dazu führten, daß die rasch zunehmende Kriminalität der Jugendlichen zu einer nationalen Zukunftsbedrohung geworden sei.

Das seien, so schließt Dorothy Thompson, die Charakterzüge, welche die reichste Demokratie der Welt kennzeichne. Wir dürfen wohl hinzufügen, daß die amerikanischen Frauen nicht verstanden haben, mit all ihrer Macht und ihrem Einfluß den Eintritt der Vereinigten Staaten in einen für sie völlig sinnlosen Krieg zu verhindern. Gerade die Frauen konnten diesen Krieg nicht wollen, in dem jetzt ihre boys zum zweitenmal innerhalb eines Menschenalters auf europäischen Kriegsschauplätzen bluten.

Auch die deutsche Rüstungserzeugung wird heute zu einem beträchtlichen Teil von weiblichen Arbeitskräften getragen. Frauen aller sozialen Schichten bis zum 50. Lebensjahr sind dafür angesetzt, keine hält sich für solche Arbeiten zu gut, viele arbeiten freiwillig über die Altersgrenze hinaus sechs bis (im Regelfall) zehn Stunden täglich. Trotzdem hat das Familienleben nicht gelitten. Die Familie ist in Deutschland moralisch und wirtschaftlich vollständig intakt. Die Zahl der Geburten, die seit 1933 ständig gestiegen war, hat erheblich weniger gelitten als je in einem anderen Kriege. Kinder und Jugendliche sind nicht verwahrlost, sondern straff in der Hand ihrer Eltern, der Schule und der großen Organisation der Hitler-Jugend.

Woher der Unterschied? Die deutsche Nation ist in ihren Familiengrundlagen nicht krank und verrottet, sondern kerngesund. Sie hat nach dem Zusammenbruch von 1918 ebenfalls ihre Krisis durchgemacht, aber sie hat sie in der Bewegung des Nationalsozialismus überwunden und sich neue, gesunde Lebensverhältnisse geschaffen. Jedermann weiß, worum es in diesem Kriege geht. Man ist zu jedem Opfer für die Erhaltung des Vaterlandes bereit: die Männer kämpfend an der Front, die Frauen arbeitend zu Hause. So hart die Frauen aber arbeiten, so wird doch alles getan, um ihnen die Arbeit und ihre häuslichen Verpflichtungen zu erleichtern, ihnen ausreichend Zeit und Kraft für ihre Familien zu lassen. Nicht sie selber brauchen sich ihren Arbeitsschutz zu erkämpfen, sondern er wird allgemein als notwendig anerkannt und ist, vor allem dank dem Wirken der Deutschen Arbeitsfront, so ausgedehnt und der Wirklichkeit des Lebens so gut angepaßt wie in keinem anderen Lande. Besonders gilt das für den Schutz der Mütter, die ein Kind erwarten oder geboren haben. Auch wenn sie nicht selber sich um sie kümmern können, wissen die deutschen Mütter ihre Kinder in guter Hut. Die Familie als Keimzelle des Volkes wird nach wie vor gefördert und ist nach jeder Richtung, nicht allein durch die großen Steuererleichterungen, wirtschaftlich gesichert. Die deutschen Frauen sind ebenso stolz darauf, Mütter gesunder Kinder zu sein, wie sie im Kriege mit allen Kräften für die Verteidigung des Landes und die Zukunft der Nation arbeiten.

Abschied von der Regimentskapelle

PK. Noch einmal sind sie von Bataillon zu Bataillon gefahren und haben wie so oft ihre schwungvollen Weisen erklingen lassen. Überall, wo sie dicht hinter der HKL. ihr Abschiedskonzert gaben, wurden sie freudig begrüßt und mit Bedauern wieder entlassen. Der Soldat liebt seine Musik, und wenn er jetzt auf sie verzichten muß, dann geschieht es in dem Bewußtsein, daß er damit erneut einen Beitrag zur Totalisierung des Krieges leistet.

Auf einer Wiese sind die Musiker eines pommerschen Panzergrenadier-Regiments zum letztenmal angetreten, um die Worte, die ihnen ihr Kommandeur, Ritterkreuzträger Oberst L., mit auf den Weg gibt, zu hören. „Heil Hitler, Musikkorps!" hat ihr er sie nach der Meldung durch den Musikmeister begrüßt und dann von den schönen Stunden gesprochen, die sie jahrelang den Angehörigen des Regiments zu bereiten verstanden. Daß sie jetzt nicht mehr musizieren, sondern kämpfen sollen, sei symbolisch für den restlosen Einsatz aller Kräfte, den das gesamte deutsche Volk jetzt zu leisten habe. Wenn der Sieg errungen sei, werden auch die Künste wieder zu ihrer Geltung kommen. Worte des Dankes sprach der Kommandeur und schloß mit der Hoffnung, daß das Musikkorps recht bald wieder neu erstehen und nach siegreich beendetem Krieg an der Spitze des Regiments in die Heimat ziehen werde.

Noch einmal erklang der Regimentsmarsch „Fridericus Rex", dann traten die Musiker weg, packten ihre Instrumente ein und schickten sie zum Troß. Jetzt werden sie umgeschult und ausgebildet. Ältere Jahrgänge lösen Kameraden aus Nachschubdiensten und Schreibstuben ab, jüngere Musiker sollen vorzugsweise bei den Nachrichteneinheiten Verwendung finden, da ihr geübtes Gehör sie besonders als Funker und Fernsprecher geeignet erscheinen läßt.

Die Regimentsmusiker sind fast alle bereits fronterfahrene Soldaten. Der Pauker trägt den Demjansk-Schild, der Posaunist das EK. II. Kl., die meisten sind im Besitz der Ostmedaille, viele verdienten sich das Kampfabzeichen der Panzergrenadiere, an einige wurde das Verwundetenabzeichen verliehen. Oft, wenn es in den Kämpfen im Osten hart auf hart ging, haben sie schon mit der Maschinenpistole in der Faust ihren Mann gestanden. So wird es auch in Zukunft sein, wenn sie als Funker im SPW. mitfahren oder als Störungssucher unterwegs sind, um beschädigte Leitungen zu flicken.

Das hat der Oberst noch für sie tun können: sie alle beim Regiment zu behalten. Und sie haben sich vorgenommen, in ihrer freien Zeit den Beruf nicht zu vernachlässigen, fleißig Flöte, Klarinette und Tuba zu üben, um nicht zu viel von ihrer Leistungsfähigkeit zu verlieren. Ein vielköpfiges Orchester werden sie vorläufig nicht mehr zusammenstellen können, aber für eine kleine Kompaniekapelle wird es immer reichen. Ihre Kameraden sollen den Genuß der Militärmusik nicht restlos entbehren. So werden sie also weiterarbeiten, zunächst nur als Soldaten, im stillen aber mit der Hoffnung, bei Kriegsende beim Einzug in die heimatliche Garnison ihrem Regiment mit klingendem Spiel voranzumarschieren.

Kriegsberichter Hans Borgelt.

Volkswirtschaft

Amerikas Kriegsgewinn: 20 Mill. Arbeitslose

Die schweren Befürchtungen, mit denen die amerikanische Wirtschaft seit langem der erwarteten katastrophalen Nachkriegskrise entgegensieht, werden jetzt auch von der größten Gewerkschaftsbewegung der USA, der American Federation of Labor, zum Ausdruck gebracht. Die AFL. rechnet mit 20 Mill. Arbeitslosen, falls es nicht gelingt, die im Frieden durch das Aufhören der Rüstungsproduktion eintretende Depression durch umfassende Vorbeugungsmaßnahmen zu mildern. Die Prognose der AFL. hat um so größeres Aufsehen erregt, als diese im Fahrwasser Roosevelts und des New Deal schwimmende Gewerkschaftsgruppe bisher stets Optimismus geheuchelt hat. Daß man in den USA nicht nur mit einer kurzfristig vorübergehenden Krise rechnet, geht aus Forderungen der Cio-Gewerkschaften und einer einflußreichen Senatorengruppe hervor, wonach 8 Mrd. Dollar zwei Jahre lang an alle Arbeitslosen verteilt werden sollen, damit die Kaufkraft nicht allzu katastrophal absinke. Es ist das alte Behelfsmittel der Kaufkraftaufpulverung, mit dem die Gewerkschaften der Krise begegnen möchten, wohingegen die Unternehmer das Heil in einer schrankenlosen, die ganze Welt erfassenden Wirtschaftsexpansion sehen.

Mit überraschender Offenheit weist die New Yorker Zeitschrift „Nation" auf die verhängnisvollen Folgen hin, die sich aus der Unfähigkeit derr USA zu einer durchgreifenden und sozial gerechten Wirtschaftsumstellung ergeben werden: „Das unruhigste und rückständigste Gebiet der Welt wird nach dem Krieg nicht Indien oder China sein, sondern Nordamerika". Sollten wir, so fährt das Blatt fort, nach dem Kriege wieder Kapital nach Europa exportieren, so würde Europa gut daran tun, uns einige seiner Ideen herüberzuschicken. Man darf freilich überzeugt sein, daß auf dem Wallstreet-Asphalt keine dieser Ideen gedeihen würde. Amerika wird die Krise haben, die es verdient.

Vermahlungsquoten für November 1944. Die Verarbeitungsquoten sind für die Mühlen über 500 t Grundkontingent für November wie im Vormonat auf 9 % des Roggengrundkontingents und 10 % des Weizengrundkontingents festgesetzt worden. Für die Vermahlung nur in Gerste ist außerdem zusätzlich eine Quote von 1 % des Weizengrundkontingents freigegeben worden. Sofern die Mühlen über Gerste verfügen, muß diese Sonderquote abgemahlen werden, eine Ausnutzung in Weizen ist nicht zulässig. Die Vierteljahresquote für Kleinmühlen bis 500 t Grundkontingent bleibt für die Monate Oktober bis Dezember unverändert mit 25 % des Roggengrundkontingents und 22 % des Weizengrundkontingents. Für Mühlen über 500 t, denen Vierteljahresquoten bewilligt sind, sind diese für das Vierteljahr Oktober bis Dezember unverändert auf 22 % des Roggengrundkontingents und 15 % des Weizengrundkontingents festgesetzt worden. Zusätzlich dürfen die Vierteljahresmühlen 3 % des Weizengrundkontingents in Gerste vermahlen.

Sein 50jähriges Jubiläum begeht am 1. Nov. d. J. Direktor Georg Dittmer, Vorstandsmitglied der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Ges. Als Leiter der nautischtechnischen Abteilung gestaltete Dittmer das Wiederaufbau-Programm der Reederei nach dem ersten Weltkrieg in vorbildlicher Weise unter Lösung aller hierbei auftauchenden schwierigen Probleme. Seinen Ideen entsprangen die modernen großen Fahrgast- und Frachtschiffe der Hamburg-Süd.

Besteuerung der Genossenschaften vereinfacht. Landwirtschaftliche Nutzungs- und Verwertungsgenossenschaften sind — soweit sich ihr Geschäftsbetrieb auf ihre Mitglieder und auf die von diesen gewonnnenen land- oder forstwirtschaftlichen Erzeugnisse beschränkt — von der Körperschaftssteuer befreit. Im Zweifelsfall mußten bisher die Verhältnisse vom Finanzamt eingehend geprüft werden. Nach einem neuen Erlaß des Finanzministers fallen diese Prüfungen jetzt fort. Zur Steuerbefreiung genügt es, wenn die Genossenschaft einem dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften angeschlossenen Prüfungsverband angehört. Auch in anderen Fällen tritt an die Stelle einer Nachprüfung durch das Finanzamt die selbstverantwortliche Erklärung des Prüfungsverbandes. Bisher waren ferner Genossenschaften, auch nichtlandwirtschaftliche, gewerbesteuerfrei, wenn ihr Gewinn vermutlich 2000 RM. nicht übersteigt. Diese Grenze ist jetzt auf 3000 RM. erhöht worden. (Reichssteuerblatt vom 21. 10. 44.)

Beauftragter für den mecklenburgischen Bereich der Schiffahrtstelle Hamburg. Mit Wirkung vom 1. November 1944 ist der Vizepräsident der Gauwirtschaftskammer Schwerin/Meckl., Reeder Franz Wulff, zum Beauftragten für den mecklenburgischen Bereich der Schiffahrtstelle Hamburg ernannt worden.

Abgabenerhebung auf dem Mittellandkanal und den westdeutschen Kanälen vereinfacht. Zur Entlastung von Wirtschaft und Verwaltung treten auf Grund einer Anordnung des Reichsverkehrsministers vom 23. Okt. zu den Tarifen für die Schiffahrtsabgaben sowie für den Reichsschleppbetrieb auf dem Mittellandkanal und den westdeutschen Kanälen (Reichsverkehrsblatt A 1937 S. 29 und 37) mit sofortiger Wirkung eine Reihe von Vereinfachungen ein.

Trüber Bericht des britischen Baumwollrates. Die Londoner „Financial Times" behandeln in einer ihrer letzten Ausgaben den Bericht des britischen Baumwollrates über die Modernisierung der britischen Baumwollindustrie. Das Blatt erklärt, Lancashire habe einen großen Teil seiner Märkte verloren und müsse durch radikale Umstellung und Modernisierung seiner Technik versuchen, das verlorene Gebiet wiederzugewinnen. Hierfür sei notwendig, die bisherigen mittleren und kleineren Firmen zusammenzulegen, damit „leistungsfähige und finanziell starke Unternehmen" entstehen. Diese Ausführungen, die kennzeichnend für den Niedergang der englischen Wirtschaft sind, bedeuten das Ende des mittleren und kleineren Fabrikanten, der bisher das Rückgrat der englischen Baumwollindustrie war und der nunmehr zugunsten der großen Unternehmen geopfert werden muß.

Börse

Berlin, 30. Okt. Zu Beginn der neuen Woche hielt sich das Geschäft im Aktien-Verkehr wiederum in engen Grenzen. Eine Auflockerung des Verkehrs wurde durch den Materialmangel unmöglich, so daß den Notierungen nur kleinste Umsätze zugrundelagen und außerdem vielfach Kursstreichungen notwendig wurden. Hierin stellten sich Holzmann um ¼, Schering, Elektrisch Licht und Kraft und Hotelbetriebsgesellschaft je um ½ v. H. höher, wobei es sich jeweils um den anteiligen Dividendenzuwachs handelte. Thüring-Gas wurden nach längerer Unterbrechung der Notiz um ¼ v. H. heraufgesetzt. Einen echten Kursgewinn von 1½ v. H. erzielten Berghütte, die sich auf 124 erholen konnten, wobei eine Zuteilungsbeschränkung erfolgte. Am Bankaktienmarkt lagen Reichsbankanteile nach Pause mit 148 v. H. bei Geldrepartierung unverändert. Auch Großbanken wurden zu letzten Kursen umgesetzt. Nach längerer Unterbrechung kamen Badische Bank ½ v. H. höher zur Notiz. Am Schiffahrts-Aktienmarkt wurden nur Nordlloyd gehandelt, die um ½ v. H. heraufgesetzt wurden. Von Bahnen verzeichneten nach zum Teil sehr langer Pause Steigerungen Halberstadt-Blankenburg und Eisenbahnverkehr um ¼ und Süddeutsche Eisenbahn ex Dividende um ¼ v. H. Unter den Kolonialanteilen, die im übrigen umsatzlos blieben, lagen Otavi unverändert.

Niederdeutsche Rundschau

m. **Oldenburg.** Reichsbahn-Oberinspektor Rechnungsrat i. R. Georg Stemshorn ist hier im Alter von 89 Jahren verstorben. Stemshorn war besonders in Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit und Senior des Oldenburger Turnerbundes. Viele Jahre hindurch beteiligte er sich auch am Klotschießen.

Wesermünde. Für Bombengeschädigte wurde von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft und des BDM. in einer Ortsgruppe des Landkreises Wesermünde eine Sammlung durchgeführt, die mit Geschirr, Eßbestecken, Bettwäsche, Federkissen, Geschirr- und Handtüchern, Stühlen und Kleidungsstücken ein erfreuliches Ergebnis brachte. Auch diese Sammlung ist ein Beweis der Kameradschaft der Heimat. — Die Leherheideschule, die Volksschule des jüngsten Wesermünder Ortsteiles Leherheide, blickt Ende Oktober auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Die Klassenzahl beträgt jetzt 22 einschließlich zweier Hilfsschulklassen. Leiter der Schule ist Rektor Fritz Husmann, der als plattdeutscher Dichter und Heimatschriftsteller weit über Wesermünde hinaus bekannt ist.

Hildesheim. Am 28. Okt. 1919 verstarb der um Hildesheim verdiente Oberbürgermeister Dr. Struckmann. 1837 in Osnabrück geboren, führte er 34 Jahre lang die Geschicke Hildesheims und gab ihr das Gesicht einer Mittelstadt. Über den engeren Rahmen seines Wirkens wurde er bekannt durch das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907, als dessen geistiger Vater er mit Recht galt. Mit diesem Gesetz erhielt die deutsche Heimatschutzbewegung erst den rechten Rückhalt. Struckmann war auch der erste, der den Gedanken verfocht und durchführte, Kulturdenkmäler in kommunalen Besitz zu nehmen, um so ihre einwandfreie Erhaltung und Pflege zu sichern. In zahlreichen deutschen Städten folgte man seinem Vorbild.

Sportnachrichten

Wilhelmshaven 05 — Pewsum 9:1 (6:0)

Der Gaumeister erledigte sein zweites Punktspiel und gewann klar und unangefochten. Allerdings war die ostfriesische Elf nicht so schlecht, wie das Ergebnis vermuten läßt. Wilhelmshaven 05 hatte eine ganz große erste Halbzeit und führte bis zum Wechsel bereits mit 6:0. Im zweiten Durchgang wurden die Gäste dann erheblich besser und drängten den Gaumeister vollkommen in die Verteidigung. Wäre der Sturm etwas durchschlagskräftiger gewesen, hätten die Platzbesitzer wohl mehr als einen Gegentreffer hinnehmen müssen. Erst in der letzten Viertelstunde übernahm dann Wilhelmshaven wieder das Kommando und drei weitere Treffer waren die Ausbeute. Die Tore erzielten Weiler (4), Feldmann (2), Gunkel (2) und Zopp (1). — Im ersten Punktspiel der neuen Serie hatte Wilhelmhaven 05 den Ortsrivalen BSG Wilhelmhaven hoch mit 16:3 Toren geschlagen.

Fußball in Südhannover-Braunschweig

Im Nachbargau Südhannover-Braunschweig gab es diesmal nur ein kleines Fußballprogramm. Der HSV von 1896 schlug Reichsbahn Eintracht Hannover 2:0, Arminia Hannover unterlag der DTSG 74 mit 1:7 und das Hildesheimer Lokaltreffen zwischen Concordia und der KSG 06 endete mit einem 3:1-Erfolg der Spielgemeinschaft.

Handball-Umschau

In der Hamburger Frauenmeisterschaft gelang dem Eimsbütteler TV ein bemerkenswerter 5:3-Erfolg über den Gaumeister Concordia. Dadurch führt Eimsbüttel die Tabelle mit 12:0 Punkten vor Urania mit 9:3, Concordia mit 9:5 und Alsterdorf mit 8:0 Punkten an. Einen schweren Kampf hatte in Schleswig-Holstein der Gaumeister Hassee-Winterbeck zu bestehen. Die Marineschule Kiel erwies sich als ein gleichwertiger Gegner, der sich mit 13:11 Toren nur knapp geschlagen bekannte. Nicht so glücklich war in Südhannover-Braunschweig Arminia Hannover. Der oftmalige Niedersachsenmeister wurde vom SV Odin Hannover mit 11:7 sicher geschlagen.

Hamburger Hockey

Der Deutsche Frauenhockeymeister Harvestehuder THC hatte am Sonntag wieder Frl. Haargus zur Verfügung und errang über die KSG HT 16/Flottbeck mit 9:3 einen sicheren Sieg. Da der Uhlenhorster HC zur gleichen Zeit über Rahlstedt mit 3:0 erfolgreich blieb, weist die Tabellenspitze folgendes Bild auf: 1. Harvestehuder THC 5:1 Punkte, 2. Uhlenhorster HC 4:2, 3. Rahlstedt 3:3 Punkte.

Vier Frauen um Matthias Alsen

Roman von Hedda Lindner

(Nachdruck verboten.)

In diesem Stadium war Barbara Bentrup, als sie zufällig vor dem Bilde des Schauspielers Alsen stehenblieb. Das Bild veranlaßte sie, die Vorstellung zu besuchen, um diesen Mann auf der Bühne zu sehen, und von nun an hatte ihre romantische Sehnsucht einen Namen: Matthias Alsen!

Sie fuhr inzwischen in der Untergrundbahn ihrem Ziele zu. Anfangs atmete sie heftig wie ein Mensch, der rasch gelaufen ist. Aber es war nicht die körperliche Anstrengung, es war der Schreck über ihres Mannes plötzliches Erscheinen, der noch in ihr nachzitterte. Nicht weil sie sich ihm gegenüber in irgendeiner Weise schuldig fühlte, sondern weil sie fürchtete, durch ihn an dem geplanten Theaterbesuch gehindert zu werden.

Sie war in diesem Monat häufig im Theater gewesen, denn ihr Mann, der auch Bauten außerhalb der Großstadt hatte, mußte oft auf ein, zwei Tage verreisen und fand es durchaus vernünftig, wenn sie sich durch Theaterbesuche die Zeit vertrieb. Nur ahnte er nicht, daß es neuerdings immer das gleiche Theater war, in das sie ging, zumal sie seine gelegentlichen Fragen über das gesehene Stück sehr geschickt abzulenken verstand. Heute aber hatte sie ihren Bridgeabend selbst abgesagt, denn heute war die fünfundzwanzigste Aufführung, und die wollte sie um keinen Preis versäumen.

*

„Könnte ich wohl heute abend eine halbe Stunde eher fortgehen?" fragte Alexa Borodin ihren Chef.

Dr. Wolters hob unangenehm überrascht die Augenbrauen. „Muß das sein? Sie wissen doch, daß gerade dienstags immer besonders viel zu tun ist. Geht es nicht morgen oder übermorgen?"

„Leider nein, Herr Doktor. Ich komme dafür morgen eine Stunde früher und räume auf."

„Ausgeschlossen! Um dreiviertel sieben soll Frau Buschmann ihr neues Gebiß probieren, dabei kann ich Sie nicht entbehren."

„Wir können sagen, daß es nicht fertig ist und Frau Buschmann auf morgen bestellen", sagte Alexa gelassen.

„Na, wissen Sie! — Wenn ich Sie nicht seit zehn Jahren als ein Muster von Pflichtbewußtsein kennte, würde ich Ihnen auf solchen Vorschlag etwas anderes sagen", war die unwillige Antwort.

„Eben weil Sie mich seit zehn Jahren kennen, wiederhole ich meine Bitte."

Wolters sah seine Assistentin prüfend an. Das sonst farblose Gesicht unter der weißen Schwesternhaube zeigte eine leise Röte. Um den schmalen Mund lag ein ausgesprochen eigensinniger Zug, der ihm neu war, aber als ein Mann, der beruflich viel mit Frauen umzugehen hat, begriff er sofort, daß es Schwester Alexa bitter ernst war mit ihrem Verlangen. Und sie durch Ablehnung verärgern — solch tüchtige Assistentin bekam er so bald nicht wieder.

„Ist es denn so wichtig, was Sie vorhaben?" trat er brummend den Rückzug an.

„Sehr wichtig, Herr Doktor", war die knappe Antwort.

„Also schön, dann rufen Sie in drei Deubels Namen die Buschmann an. — Aber es ist ein Ausnahmefall, Schwester, das bitte ich mir aus", versuchte er zum Schluß, sein Gesicht zu wahren.

„Selbstverständlich, Herr Doktor — und vielen Dank!" —

*

„Ich weiß wirklich nicht, weshalb da mit einem Male so viel ins Theater rennst", sagte Frau verwitwete Ministerialrat Renken zu ihrer Tochter Dorina, „deinen Artikel über Theatermoden hast du doch nun geschrieben."

„Ich schreibe aber schließlich mehr als einen Artikel, und da brauche ich eben Material", erwiderte die Tochter ungeduldig, denn es war Zeit für sie, wegzukommen.

„Und gerade heute, wo Onkel Wilhelm und Tante Elfriede kommen", nörgelte ihre Mutter weiter, „sie sagten neulich schon ganz pikiert, daß du anscheinend dann immer etwas vorhätte, wenn sie sich bei uns ansagen."

„Sieh zu, daß sie bis elf bleiben, dann sehe ich sie noch", sagte Dorina versöhnlich, „ich werde mich möglichst beeilen." Sie küßte die Mutter flüchtig auf die mißbilligend gerunzelte Stirn und lief davon. Frau Renken sah ihr ebenso kopfschüttelnd nach, wie Thomas Bentrup seiner Frau nachgesehen hatte.

*

Die fünfundzwanzigste Aufführung eines Theaterstückes hat immer ein festlicheres Gepräge als die übrigen Vorstellungen. Sie ist eine Art Abschluß und zwar ein günstiger, denn sonst wären es eben nicht fünfundzwanzig Vorstellungen geworden. Das Publikum ist in beifallsfreudiger Stimmung, und auch auf die Schauspieler wirkt es zurück, die an solchem Abend jedes Improvisieren aus Langeweile vermeiden, wie es sonst in Serienstücken vorkommt.

Der Hauptdarsteller war heute allerdings von dieser Stimmung nicht ergriffen, sondern ausgesprochen schlechter Laune. Das bekam zuerst Rolf Eiken zu spüren, der ihm harmlos guten Abend sagte und dafür unfreundlich angeknurrt wurde. Nicht besser erging es ein paar anderen Kollegen, die ihm in den Weg liefen, aber schließlich hatte Matthias Alsen seine Garderobe erreicht, warf die Tür heftig ins Schloß und drehte laut und vernehmlich zweimal den Schlüssel herum — so — nun wußten es alle, daß er allein sein wollte.

Er stand einen Augenblick unschlüssig in dem kleinen Raum, als überlegte er, was zu tun sei. Dann empfand er die trockene Hitze — es wurde immer überheizt — zog hastig den Mantel aus und warf ihn mit dem Hut auf den nächsten Stuhl. Der Hut rollte zu Boden, aber er achtete nicht darauf, sondern ließ sich in einen Sessel fallen und starrte finster vor sich hin, ohne die leisesten Anzeichen zum Schminken oder Umkleiden zu machen.

Als der zweitjüngste Sohn des Oberst Alsen, es waren vier Söhne und eine Tochter da, als Unterprimaner den Entschluß verkündete, Schauspieler zu werden, hatten ihn weder seine Eltern noch sonst jemand aus der Familie ernst genommen — so unendlich fern lag dieser Beruf ihrer Begriffswelt. Es war zwar in der Schule aufgefallen, daß Alsen besonders wirkungsvoll Gedichte aufsagen konnte, und er bekam auch bei Schulfeiern und sonstigen Veranstaltungen alles vorzutragen, was irgendwie von einem Schüler zu sprechen war. Seine Eltern hatten nichts dabei gefunden, daß er viel und gern Theaterstücke las und aus eigenem Antrieb Sprech- und Atemübungen machte; denn er tat in der Schule seine Schuldigkeit, ohne sonderlich über den Durchschnitt zu kommen, was nebenbei auch niemand von ihm erwartete. Er leistete im Sport Beachtliches, im Laufen und Schwimmen war er sogar an der Spitze und unterschied sich im übrigen in keiner Weise von den anderen Jungen seines Alters.

So nahm man auch seine Erklärung, Schauspieler werden zu wollen, zuerst als Scherz an, dann, als er dabei beharrte, als einen verrückten Einfall, wie ihn junge Menschen in den Entwicklungsjahren manchmal haben. Ernst wurde die Sache erst, als er sein Abitur gemacht hatte und die Frage seiner Berufswahl brennend wurde.

Es hat keinen Zweck, all die Kämpfe zu schildern, die der junge Matthias bestehen mußte, bis er seinen Willen bekam. Er setzte ihn aber durch und ist seinen Eltern stets auf das tiefste dankbar gewesen, daß sie ihn ohne Bitterkeit seinen Weg gehen ließen, nachdem sie sich überzeugt hatten, wie ernst es ihm war.

Er wurde nicht etwa als „verlorener Sohn" angesehen, sondern nachdem der Vater sich mit der Tatsache abgefunden hatte, tat er alles, um ihm den Weg zu erleichtern. Er bekam genügend Geld, um anständig leben zu können, während er die Theaterschule besuchte, und auch als junger Anfänger an kleinen Provinztheatern behielt er den väterlichen Zuschuß. Er war dadurch nicht gezwungen, das erste beste Engagement zu nehmen, sondern arbeitete nur an Theatern, wo er wirklich lernen konnte.

Der Erfolg rechtfertigte seine Wahl: Er wurde bald beachtet und hatte das Glück, an Spielleiter zu geraten, die seine Begabung erkannten und förderten. Man stellte ihn immer häufiger in Rollen heraus, die ihm große Aufgaben boten. Da spielte ihm sein Temperament einen bösen Streich: Er bekam Krach mit dem neuen Direktor seines Theaters — immerhin eine sehr angesehene Bühne in einer großen Stadt — und wenn er auch anfänglich im Rechte war, so verbockte er sich nachher unnötig und brach aus. Es bedurfte sehr der Vermittlung der ihm Wohlgesinnten, die erfreulich zahlreich waren, daß diese Torheit nicht seine ganze Bühnenlaufbahn ruinierte, so kam er mit dem berühmten blauen Auge davon, aber sein weiteres Arbeiten an diesem Theater war unmöglich geworden. Er nahm es nicht besonders tragisch, sondern fuhr kurzerhand nach der Hauptstadt, aber er mußte bald erkennen, daß hier ein erheblich schärferer Wind wehte als an seiner bisherigen Wirkungsstätte. Er konnte was und wußte, daß er was konnte, aber hier die Weltstadt war das Ziel aller Begabten; es gab viele, die auch Könner waren und erbittert darum kämpften, in die vorderste Reihe zu gelangen.

Er sah und erlebte viel Häßliches und hatte Augenblicke, in denen er seinen Beruf haßte, aber nie, auch nicht in Stunden tiefster Depression, verlor er den Glauben an seine Berufung zum Künstler.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Roland

Bremen, 31. Oktober.

Eine ernste Mahnung

Bremer Eltern!

Die augenblickliche Lage erfordert von euch eine schnelle Entscheidung! Auch Bremen als Frontstadt stellt sich radikal auf die augenblicklichen Erfordernisse ein; soweit es irgendwie nicht an Bremen gebundenen Volksgenossen möglich ist, wäre es ein selbstverständliches Gebot der Volksgemeinschaft, durch sofortige Abreise nicht nur Wohnraum, sondern vor allem Bunkerplätze freizumachen.

Für alle 6—14jährigen Kinder besteht nach wie vor die Kinderlandverschickung! Soweit nicht äußere Umstände eintreten, erfolgt eine Verschickung innerhalb acht Tagen nach Anmeldung in der Bremer Dienststelle des Gebietsbeauftragten für die KLV. Es ist unrecht, auf den Tag zu warten, da man sich Vorwürfe wegen unangebrachter Gleichgültigkeit machen muß.

Schützt unsere Jugend! Schafft freie Bunkerplätze! Meldet euer Schulkind zur Verschickung in der Dienststelle KLV., Schüsselkorb 3 an, ehe es zu spät ist!

In 10 Minuten 5 Panzer!

Innerhalb von zehn Minuten schoß der 3jährige Unteroffizier Ewald Reinicke aus Bremen mit seinem Sturmgeschütz fünf sowjetische Panzer vom Typ „T 34" an der Front in Kurland ab. Die Besatzung eines weiteren T 34 und zweier sowjetischer Sturmgeschütze wurden nach mehreren Treffern zum Aussteigen gebracht. Kurzerhand nahm Unteroffizier Reinicke die drei feindlichen Kampfwagen ins Schlepp und brachte sie in die Reparaturwerkstatt seiner Abteilung, wo er sie selbst wieder betriebsfertig machte.

Welche Sender darf man hören?

Auf Grund zahlreicher Hörerzuschriften, die sich mit der Abhörerlaubnis von Rundfunksendern befassen, wird nachstehend eine neue Gesamtaufstellung aller Rundfunksender, die zur Zeit abgehört werden dürfen, veröffentlicht. Alle in der neuen Zusammenstellung nicht enthaltenen Sender unterliegen wie bisher bzw. ab sofort dem Abhörverbot. Das Abhören anderer Sender ist auf Grund der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 verboten. Das gleiche gilt für die Verbreitung von Nachrichten dieser Sender. Zuwiderhandlungen werden mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft. Folgende Rundfunksender dürfen abgehört werden:

Dresden (Welle 204,8), Danzig II (209,9), Kaiserslautern (209,9), Krainburg (211,3), Magdeburg (vorübergehend 216,8), Budweis (219,6), Königsberg II (222,6), Mährisch-Ostrau (222,6), Litzmannstadt (224,0), Norddeutsche Gleichwelle (225,6), Wien-Stadt (228,7), Ostdeutsche Gleichw. (230,2), Freiburg (231,8), Südostdeutsche Gleichwelle (233,5), Linz (236,8), Schlesische Gleichwelle (243,7), Posen (249,2), Westdeutsche Gleichwelle (251,0), Brünn (259,1), Böhmen (260,5), Kattowitz (271,7), Königsberg II (291,0), Krakau (293,5), Danzig II (304,3), Breslau (315,8), Breslau (315,8), Hamburg (331,9), Saarbrücken (349,2), Berlin (356,7), Iglau (377,4), Leipzig (382,2), Bremen (395,8), München (405,4), Köln (455,9), Prag (470,2), Wien (506,8), Stuttgart (522,6), Pilsen (559,7), Laibach (569,3), Süddeutsche Gleichwelle (578,0), Deutschlandsender (1517,0).

Es wird verdunkelt von 17 bis 7 Uhr

Begleiter von Blinden in den Unfallschutz einbezogen. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, vertritt er, zusammen mit dem Reichsversicherungsamt, die Auffassung, daß Begleitpersonen Blinder auf dem Wege nach und von der Arbeits- oder Ausbildungsstätte gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gegen Unfall versichert sind, sofern sie nicht schon ohnehin als in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis beschäftigt, unter die Versicherung fallen.

Unfallbeteiligte und Zeugen gesucht. Am 25. Okt. gegen 7.30 Uhr, sprang ein Mann in Höhe der Elisabethstraße aus dem Hinterflur des Triebwagens einer eben angefahrenen Straßenbahn der Linie 3. Hierbei stieß er eine auf dem Hinterflur stehende Frau so stark an, daß diese aus der Straßenbahn fiel und einen Beinbruch erlitt. Der Mann, dessen Name nicht festgestellt wurde, sowie etwaige Zeugen werden aufgefordert, sich im Polizeipräsidium, Am Wall Nr. 217, oder an einer Polizeiwache zu melden.

Vorsicht mit selbsthergestellten Konserven

Die kriegsbedingte Verknappung von Lebensmitteln hat dazu geführt, daß die Hausfrauen mehr als je bemüht sind, sich einen Vorrat an Nahrungsmitteln zu schaffen. So werden besonders Gemüse und Obst, wenn sich die Möglichkeit bietet, aber auch Fleisch und Wurst vornehmlich durch Erhitzen in luftdichtverschlossenen Gläsern oder Blechdosen haltbar gemacht.

Nicht alle Hausfrauen verfügen aber über die für eine erfolgreiche Anwendung dieser Konservierungsweise notwendige Erfahrung. Da häufig auch Lebensmittel verwendet werden, die ihrer geringen Güte wegen für Konservierungszwecke ungeeignet sind, und bisweilen auch Vorschriften und Apparate zur Anwendung kommen, die kein ausreichendes Erhitzen der haltbarzumachenden Lebensmittel gewährleisten, kommt es öfter vor, daß die zunächst luftdicht und fest aufsitzenden Deckel sich nach einiger Zeit abheben lassen oder die Blechdosen Bombage zeigen. Die Bombage ist daran kenntlich, daß sich die nach dem Abkühlen der Blechdosen etwas eingedrückten oder ebenen Deckel und Böden vorgewölbt haben und beim Oeffnen der Dosen Gase entweichen, die oft übelriechend sind. Diese Erscheinungen sind in fast allen Fällen ein Beweis dafür, daß infolge unzureichender Erhitzung eine Zersetzung der Lebensmittel durch Kleinlebewesen stattgefunden hat.

Der Genuß derartiger Konserven kann zu sehr schweren, oft tödlichen Erkrankungen führen und zwar dann, wenn an ihrer Zersetzung neben harmlosen Kleinlebewesen auch solche Bakterien beteiligt waren, die zugleich Krankheitserreger sind oder durch ihre Stoffwechselprodukte die Lebensmittel vergiften. Besonders gefährlich sind derartige Wurst- und Fleischkonserven. Es sind aber auch öfter Erkrankungen nach dem Genuß eiweißreicher Gemüsekonserven, vor allem von eingeweckten grünen Bohnen und Erbsen (Schoten) beobachtet worden, aber auch nach dem Verzehr von nicht einwandfreiem Spinat und Spargel. Obstkonserven bieten infolge ihres höheren Säuregehaltes diesen gefährlichen Bakterien keine Entwicklungsmöglichkeit.

Während in nicht einwandfreien Wurst- und Fleischkonserven Gifte enthalten sein können, die auch nach gründlichem Kochen wirksam bleiben, ist dies nach den bisherigen Erfahrungen bei reinen Gemüsekonserven ohne Fleischbeigabe nicht der Fall. Kann sich daher eine Hausfrau nicht dazu entschließen, grundsätzlich den Inhalt aufgegangener Gläser oder bombierter Blechdosen, auch von Gemüsekonserven, zu beseitigen, so muß sie zur Verhütung von Vergiftungen folgendes beachten:

1. Nicht einwandfreie Wurst- und Fleischkonserven dürfen für menschliche Ernährung auch nicht nach nochmaligem Aufkochen verwendet werden.

2. Gemüse- und Obstkonserven aus aufgegangenen Gläsern oder leicht bombierten Dosen können, wenn Geruch und Geschmack es zulassen, noch sofort verwendet werden, doch müssen sie vor dem Verbrauch gründlich gekocht werden. Keinesfalls dürfen säuerlich gewordene Gemüsekonserven ohne nochmaliges Kochen etwa in Form von Gemüsesalat genossen werden.

3. Konserven in Gläser, deren Deckel sich bereits am Tage nach dem Einwecken mit mehr oder weniger Kraftaufwand mit der Hand abheben lassen, waren von vornherein nicht luftdicht verschlossen. Solche Gläser können, nötigenfalls nach Auswechseln des Gummiringes oder des Deckels, erneut durch Erhitzen geschlossen und aufgehoben werden. 4. Die Bildung vereinzelter kleiner Schimmelpilzrasen auf Obst in festverschlossenen Gläsern ist gesundheitlich unbedenklich. Die Rasen sind nach Oeffnen des Glases vor dem Gebrauch des Obstes zu entfernen. Um sich vor Verlusten zu bewahren, empfiehlt sich eine wöchentliche Prüfung der Konservengläser und -dosen auf Verschluß bzw. auf Bombage. Das Obst und Gemüse nur wenige Tage offener Gläser bzw. bombierter Dosen ist gewöhnlich so wenig verändert, daß es nach gründlichem Aufkochen noch genießbar ist.

Die Abt. Hauspflege der Zentrale für private Fürsorge. vermittelt geeignete Pflegekräfte bei Erkrankung der Hausfrau oder eines Familiengliedes.

25jähriges Berufsjubiläum als Mechaniker und Elektriker begeht heute Fritz Heinemann, Huchting, Obervielanderstr. 21.

Bremer Jungen erleben die Bergwelt

In ungekünstelten Worten schildert hier ein Pimpf aus der Kinderlandverschickung ein wunderschönes und unvergeßliches Wandererlebnis im Erzgebirge. Diese Wanderungen werden von allen KLV.-Lagern öfter durchgeführt. So lernt unsere Jugend trotz der Ungunst der Verhältnisse unsere herrliche Heimat kennen und lieben.

Um die Schönheiten des Erzgebirges kennenzulernen, hatten wir uns den Fichtel- und den Keilberg als Ziel unserer Wanderung ausgesucht. In einem Tage mußte alles geschafft werden, also standen wir morgens um 3 Uhr auf. In langer Fahrt ging es durch das Gebirge. Mit Mühe und Not überwand die Lokomotive pfauchend die steilen Windungen. „Oberwiesenthal Alles aussteigen!" Nun waren wir 918 Meter über dem Meeresspiegel. Frischer Wind strich um unsere bloßen Beine, die mit blauer Gänsehaut gut zu unserem Gesicht paßten.

Die nächsten 300 Meter Steigung wollten wir mit der Schwebebahn überwinden. Mit klopfenden Herzen standen wir vor dem merkwürdigen Bahnhof, indem eine Art Straßenbahnwagen an einem Drahtseil hing. Ueber zwei Pfeiler führte das Seil den Abhang hinauf und verschwand dann in den Wolken. Mit 35 Mann stiegen wir nun voller Erwartung in diesen schwankenden Wagen, der die Räder auf dem Dach hatte. „Schaukeln verboten!" Ein Klingelzeichen, und wunderbar ruhig schwebten wir himmelan. Wie aus einem Flugzeug konnten wir weit in die Landschaft blicken. Und welche Pracht bekamen wir zu sehen! Die Schönheiten des Gebirges taten sich mit allen Geheimnissen vor uns auf und ein herrliches freies Gefühl überkam uns, so scheinbar ungebunden über dieser Landschaft zu schweben.

Und wie das alles von oben aussah! Jeder sah unverwandt aus dem Fenster, um dieses vielleicht nie wiederkehrende Erlebnis festzuhalten. Auf halber Strecke begegnete uns der abwärtsfahrende Wagen. Viel zu schnell kamen wir auf dem Fichtelberg an, wo es noch kälter, wenn möglich aber auch noch schöner war. So stand unser Jungenhaufen ganz still und bescheiden bewundernd vor der Wetterwarte, um weit in das böhmische Land hinein zu blicken. Um nicht zu frieren, setzten wir uns in Trab, Richtung Keilberg, auf der anderen Seite der alten Reichsgrenze. Hier war im Hochsommer an drei Stellen noch Schnee. In der Ferne schob sich eine dicke Regenwolke auf uns zu und schwupp — schon saßen wir mitten drin, so daß schon die nächste Umgebung mit einem dicken Nebel verhüllt war.

Auf steilem Pfad gings zum Keilberg hinauf. Bald standen wir vor einem großen Hotel, in derem Speisesaal wir uns aufwärmten und zu einer warmen Suppe tüchtig aus unserem Brotbeutel futterten. Mit frischer Kraft ging es schließlich abwärts nach Böhmen hinein und nach dem herrlichen Radiumbad St. Joachimsthal, wo vor langer Zeit die ersten Taler, die Joachimsthaler geprägt wurden. Dort besuchten wir ein Bonner und ein Kölner KLV.-Lager, wo wir kurze Zeit zu Gast waren.

Wenn auch auf schweren Wegen, so doch durch eine schöne Landschaft, arbeiteten wir uns nach Gottesgab hinauf, der höchsten Stadt Mitteleuropas, gingen dann noch einmal zwischen Fichtel- und Keilberg hindurch und erreichten wieder den Bahnhof Oberwiesenthal. Nach sechsstündiger Bahnfahrt, während der reichlich Gelegenheit zum Erzählen und Lachen war, kamen wir nachts um 1 Uhr in unserem Quartier an, hundemüde zwar, aber um ein unvergeßliches Erlebnis deutschen Landes reicher.

Genieße die Steine der Früchte nicht!

Im Uebermaß genossen, werden alle bekömmlichen Nahrungs- und Genußmittel zum Feinde für den Körper, so auch das Obst. „Allzuviel ist ungesund" heißt nicht umsonst das alte bewährte Sprichwort für Gesunde und Kranke. Bei der Durchführung der viel empfohlenen Obst- und Traubenkuren sind stets die ärztlichen Anordnungen zu beachten. Es ist vor allem nicht ratsam, wie dies in vielen Fällen gemacht wird, die inneren weichen Kerne der Steine vom Steinobst (Kirschen, Pflaumen, Mirabellen usw.) auszubrechen und zu essen. Diese enthalten Blausäure, die für den Körper bekanntlich ein schweres Gift ist. Wenn auch der Genuß des Gehäuses beim Kernobst im allgemeinen keinen Schaden bringt, so soll man doch bei reichlichem Obstgenuß auch die Kerne nicht mitverzehren. Neben der unnötigen Belastung von Magen und Darm mit unverdaulichen Stoffen kann — besonders bei schnellem Essen und ungenügenden Zerkauen — eine Verletzung der Darmwände (Blinddarmentzündung usw.) eintreten. Im übrigen ist, hauptsächlich im Winterhalbjahr und jetzt bei der amtlichen Bewirtschaftung des Obstes, der Genuß gutzubereiteter Obsterzeugnisse sehr zu empfehlen. Die heilsamen, reinen Obstsäfte, der Süßmost sowie Marmelade oder andere obstbauliche Dauererzeugnisse (Dörrobst) bieten in dieser Hinsicht einen wertvollen Ersatz.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP. Ortsgr. Roland, Dechanatstr. 15 [...] 18 Uhr wichtige Besprechung. Erscheinen [...] dingt erforderlich. — **Neustadt-Süd.** Freiwillige Meldungen für den Volkssturm werden in der Geschäftsstelle Mainstr. 46, täglich entgegengenommen. — **Gröpelingen.** Anmeldungen [...] Volkssturm täglich 19—21 Uhr im Partei[...] Halmerweg 7, Zi. 3, bis einschl. Freitag 3. [...] Wehrpaß ist mitzubringen. — **Sebaldsbrück.** [...]fassungs-Appell für den Volkssturm im Ge[...]schaftshaus Mittwoch, 1. Nov., 20 Uhr, für Zellen 1—3, Donnerstag 2. Nov., 20 Uhr für Zellen 4—6. Freitag, 3. Nov., 20 Uhr, für Zellen 7 und 8, Sonnabend, 4. Nov., [...] für die Zellen 9 u. 10. Alle Männer im [...] von 16—60 Jahre müssen pünktlich erscheinen. — **Habenhausen.** Freiwilligen-Meldelisten für Volkssturm liegen heute und morgen ab [...] in der Ortsgruppendienststelle aus. — [...] Freiwilligenmeldung zum Deutschen Volks[sturm] in der Geschäftsstelle Friesenstr. 12, täglich 10—13 u. 16—20 Uhr. — **Hufe.** Heute [...] Zellenleitersitzung in der Geschäftsstelle. Fliegeralarm ½ Stunde nach Vorentwarnung.

NSV. Ortsgr. Hastedt. Geschäftsstelle Quintschlag. Die Zellenwalter werden [...] wegen des am 5. Nov. stattfindenden [...] sonntags in der Geschäftsstelle vorzu[...] — **Borgfeld.** Ausgabe an die Betreuten [...] woch, 1. Nov., 15—17 Uhr, in der Geschäfts[stelle].

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: Musikalische Kur[...] 18.30: Zeitspiegel berichtet aus deutschen [...] 19: Wir raten mit Musik. 19.15: Front[...] 20.15: Violinabend mit Gerhard Tasch[ner] Hugo Wolf, Bild seines Lebens. — **Deutschlandsender:** 17.15: Werke von Händel, Mozart u. a. 20.15: Bühne im Rundfunk: „Die Geschwister" von Goethe. 21: Bunte Melodienfolge.

Das zeitgemässe Rezept

Hagebuttensuppe. Die ganzen, frischen [Früchte] werden mit Wasser weichgekocht und durch ein Sieb gerührt. Man bindet die Flüssigkeit mit Sago, Grieß oder Mehl, schmeckt mit S[...] und Zucker ab. Man rechnet je Liter [...] etwa 200 g Hagebutten.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben
Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Heinrich Becker, Uffz., im 26. Lebensj. am 13. 10. 44 an sein. schw. Verw. i. e. Laz. Henriette Becker, geb. Hochbaum, u. Kinder, z. Z. Evendorf über Winsen/Luhe.

Hinrich Knoop, Gefr., geb. 10. 5. 1906, am 7. 10. 44. Meta Knoop, geb. Marahrens, u. Heinz, Dohlenstraße 2.

Karl-Friedrich Duffner, Gren., Inhab. d. KVK. 2. Kl. m. Schw., geb. 7. 7. 26, am 14. 9. 44. Katharina Duffner, geb. Heusel, und Sohn. Br.-Farge, i. Okt. 44. Gedächtnisfeier 19. 11., 10.45 Uhr, Kapelle Farge.

Rolf Schütt, Flieger, geb. 22. 12. 1922, am 5. 10. 44 an einer schw. Verw. Beis. erfolgte auf einem Heldenfriedhof. Otto Schütt und Frau. Br., Ruhrstr. 3; Rohrbach über Aulendorf/Allgäu.

Bernwart Amos, Gren. i. e. Inf.-Regt. Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl., Frontflugsp. in Bronze, Verw.-Abz. in Schw., geb. 24. 11. 1916, am 22. 9. 44. Margot Frfr. von Dincklage, geb. Amos. Kornau bei Oberstdorf/Allgäu.

Heinz Leverenz, Gefr., geb. 20. 11. 1907, am 12. 10. 44. Hilde Leverenz, geb. Chairsell; Jürgen und Margret, z. Z. Schneverdingen, Hebererstraße 397.

Frido Holste, Inh. d. Dt. Kr. i. G., EK. 1. u. 2. Kl., Nahkampfsp. u. a. Ausz., ᛉ 3. 8. 17, am 25. 9. 44 i. e. Res.-Laz. Friedrich Harjes u. Frau, geb. Ehlers, Essener Str. 44. Urnenbeis. 2. 11., 9.45 Uhr, Walle.

Richard Endler, Stbsgfr., Inh. d. Verw.-Abz., geb. 29. 9. 15, am 24. 9. 44. Wilhelm Endler und Frau Auguste, geb. Kuhlmann, Bremen, Roßbachstraße 57.

Wilh. Siebert, Wachtm. i. e. Werfer-Regt., Inh. d. EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz. u. a. Ausz., geb. 6. 5. 1917, am 17. 9. 44. Wilh. Siebert u. Frau, geb. Henrici, Richard-Strauß-Platz 7.

Johann Emil Gudat, geb. 15. 9. 86, Elsa Gudat, geb. Weber, u. Kinder. Br., z. Z. Hast. Heerstr. 267.

Berta Fernitz, geb. Mehrtens. Paul Haak u. Frau Elsa, geb. Fernitz, z. Z. Hamburger Str. 239 a, Einäscherung fand i. a. Stille statt.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Hans Herbert Delfs, Flieger, ᛉ 23. 2. 26, ist gefallen. Hans Delfs u. Frau Hannchen, geb. Gödelt. Br., Marburger Straße 6.

Werner Barre am 28. 10. 44 im 77. Lebensj. n. kurz. Krankh. Die Kinder. Aufb. Ge-Be-In. Beerdig. Mittw., 1. 11., Rablingh. Friedhof.

Arnold Schielsky, Prokurist, i. 73. Lebensj. am 27. 10. 1944. Martha Schielsky, geb. v. d. Heyde, und Kinder. Br., Freiberger Str. 20. Beerdig. 1. 11. 44 in Graal-Müritz (Ostseebad).

August von der Heyde, geb. 20. 9. 1874, am 26. 10. 44. Frieda von der Heyde. Br., 28. 10. 44, z. Z. Braunschweiger Str. 115. Aufb. Path. Inst. Trauerf. Mittw. 10.45 Uhr im Krematorium.

Matilde Thölken, geb. Haar, i. 30. Lebensj. n. lang. Krankh. Georg Thölken u. Kinder. Br.-Osterholz, Landstr. 33 H. Beisetzung hat in Oldenburg stattgefunden.

Martha Nowak, geb. Worthmann, im Alt. v. 39 J. Hans Nowak. Beerd. heute Dienst., 31. 10., 11.15 Uhr, Riensberger Friedhof.

Henriette Stapelfeldt, geb. Neddermeyer, geb. 14. 9. 77, am 26. 10. 44 n. läng. Krankh. Wilhelm Müller u. Frau Else, geb. Kramer. Beerdig. hat in Thedinghausen stattgefunden.

Martha Karstens, geb. Erbsleben, ᛉ 12. 7. 73, n. schw. Leiden am 22. 10. 1944. Heinrich Karstens, Buxtehuder Str. 2. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Mittw. 9.30 Kremat.

Marie Denkamp, geb. 24. 12. 75, n. lang. Leiden. Wilh. Denkamp u. Frau Ellen, geb. Färber, Vor dem Steintor 216. Aufb. Pathol. Inst. Trauerf. Donnerst., 2. 11., 10 Uhr, Waller Friedhof.

Maria Mönnich n. kurz. Krankheit im 49. Lebensj. am 26. 10. 1944. Die Freundinnen. Beerdig. heute, Dienst., 9.30, Buntentors-Friedhof.

Elisabeth Zauleck, 65 J. alt, nach lang. Krankh. Dr. med. Zauleck u. Frau Grete, geb. Spennemann. Br., 28. 10. 44, Horner Str. 81. Trauerf. Mittw. 9 Uhr Riensberger Kapelle.

Anneliese Schnackenberg verschied im 35. Lebensj. Die Mutter. Bremen, 27. 10. 44, Dennewitzstr. 2. Aufb. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Mittwoch 11 Uhr Osterh. Friedhof.

Marg. Voigt, geb. Janssen, ᛉ 9. 4. 1907, am 22. 10. 44 n. kurz. Leiden. W. Voigt u. Angeh., Bodenheimer Str. 90. Aufb. Ge-Be-In. Beerdig. Mittw., 1. 11., 11.30 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Unsere lb., kl. **Margret** n. schwer. Krankh. Heinrich Müller u. Frau, geb. Lässig. Br., 27. 10. 44, Utbremer Ring 143. Begräbnis hat bereits stattgefunden.

Unsere lb., kl. **Magret** am 21. 10. 1944 im 9. Lebensj. n. schwerer Krankh. Georg Kropp u. Frau, geb. Colbow. Br., Schwarzer Weg Nr. 1. Aufb Ge-Be-In., Trauerf. Mittw., 1. 11., 10 Uhr, Kremator.

Geburten

Renate, ᛉ 18. 10. 44. Fhj. Ofw. Kurt Müller u. Frau Edith, geb. Bieber, z. Z. Wildeshausen i. O., St. Johanneum.

Wilfried, ᛉ 22. 10. 44. Herrmann Bruns u. Frau Ina, geb. Behling, z. Z. Gr. Krankenhaus Bremen.

Heidemarie, ᛉ 17. 10. 44. Harald Fischer, z. Z. im Felde, u. Frau Ursula, geb. Lenz, z. Z. Wildeshausen i. O., St. Johanneum.

Manfred, ᛉ 3. 10. 44. Feldw. Georg Rudolph u. Frau Mariechen, geb. Habighorst, z. Z. Scholen 33, Post Bruchh.-Vilsen, Bez. Bremen

Lothar, ᛉ 24. 10. 44. Heinz-Gerh. Wischhusen u. Frau Martha, geb. von Rüsten, Hamburg-Rahlstedt, Wehlbrook 7.

Hanns-Günther, ᛉ 25. 10. 44. Waltraut Högel, geb. Oetjen, zur Zeit Privatklinik Dr. Königsdörffer, Bad Elster.

Klaus-Walter, ᛉ 22. 10. 44. Ufm. im RAD. Walter Klein-Ellinghaus u. Frau Luzie, geb. Bayer. Bremen-Oslebshausen.

Uta, ᛉ 28. 10. 44. Rudolf Boenke u. Frau Käthe, geb. Hanken. Bremen, Holler Allee 73.

Waltraud, ᛉ 4. 10. 44. Uffz. Walter Wöltje u. Frau Gesine, geb. Rösch. Arsten b. Bremen, Riederhöhe 1.

Vermählungen

Heinz Störer u. Frau Marga, geb. Behrens. Im Okt. 1944, Buxtehuder Straße 36.

Heinz Spellmeyer u. Frau Grete, geb. Rechten. Br.-Huchting, 2. 11. 1944, Huchtinger Heerstraße 88.

Carl Struck u. Frau Marga, geb. Jeß, 26. Oktober 1944.

Obgfr. **Johann Reinken und Frau Martha,** geb. Essmann. Bremen-Grambke, im Oktober 1944.

Kurt Ahnert u. Frau Käte, geb. Siemann, verw. Grote, Crimmitschau/Sa., im Okt. 44, Bayerstr. 37

Heinz Götz, Eva Götz, geb. Rhein. Br., 31. 10. 44, Bachstr. 136.

Wilhelm Holle u. Frau Sophie, geb. Malik. Br.-Bl'thal, Nordstr. 72.

Karl Weßling, Obergfr., **u. Frau Irmgard,** geb. Pehmöller. Hamburg-Lohbrügge, Buchenweg 3.

Amtliche Bekanntmachungen

Wichtig für Gemüse- und Obst-Kleinverteiler! Neue Kundenlisten und Kontrollkarten für Obst und Gemüse! Mit Rücksicht auf die zahlreichen in der letzten Zeit erfolgten Wohnungsveränderungen der Bremer Verbraucher u. Geschäftsschließungen ist eine Neueintragung der Verbraucher für Obst u. Gemüse erforderl. geworden. Zur Vorbearbeitung dieser Maßnahme haben die Kleinverteiler für Obst u. Gemüse nunmehr die erforderl. Kundenlisten und Kontrollkarten für die Neueintragung am Dienstag, 31. 10. 44, u. Mittwoch, 1. 11. 44, in der Zeit von 9—17 Uhr im Ernährungsamt, Kaiser-Friedr.-Str. 1/9, II. Stock, Zentralabteilg., Zim. 213, abzuhol. Die Kleinverteiler von Obst und Gemüse im Bereich der Dienststellen Br.-Lesum, Br.-Vegesack u. Br.-Blumenthal können die Kundenlisten und Kontrollkarten bei nachstehend aufgeführten Kleinverteilern in Obst und Gemüse in Empfang nehmen: für Br.-Lesum bei Chr. Rippe, Br.-Burg, Bremerhavener Str. 2, für Br.-Vegesack bei Diedrich Viole, Br.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Str. 2, für Brem.-Blumenthal bei H. Blendermann, Br.-Blumenthal, Lüssumer Str. 26. 30. 10. 44. Ernährungsamt d. Hansestadt Bremen, Abt. B.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Nr. 45. **Amtsgericht Bremen,** den 8. Sept. 1944. Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

Veränderungen:

P 391 II. **C. F. Plump, Bremen,** (Oele u. Fette, Langenstr. 23). Bei den Kommanditisten sind Veränderungen eingetreten.

In das Güterrechtsregister ist am 27. Okt. 44 eingetragen worden: Die Eheleute: Kaufmann, z. Z. Hauptmann d. Luftwaffe Johann Hinrich Behrje u. Katharina Marie Elisabeth, geb. Koch, Contrescarpe 140, Drogist Heinrich Diedrich Moritz u. Henni Agnes, geb. Ullrich, Kattenturmer Heerstr. 35, Maschinenbauer Friedrich Johann Badenhop und Trientje, geb. Niehuis, Hohentors-Heerstraße 176, Reichsangestellt. Adolf Otto Erich Winkler u. Elisabeth, geb. Richter, Virchowstr. 4, haben Gütertrenn. vereinb. Das Amtsgericht.

Zahnärztetafel

Zahnarzt Dr. med. dent. H. Dierks jetzt Lüneburger Str. 38. Sprechstund. 9—12, 15—18, auß. Mittw. u. Sonnabd. nachm. u. nach Vereinbarung. Ruf 4 20 54.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischf. Ostertor 276 bis 1250. Sögestr. 251—750, soweit im Oktober nicht beliefert.

Buchholz, Gröpelingen, Frischfisch 1—400.

Castens. Frischfisch 951 bis 1150.

Dünnemann. Frischfisch 601—1200, soweit diese Nr. nicht bereits im Oktober beliefert wurden.

Engelmann, Regensb., Herbst- und Falkenstr. Frischf. 541—800. Verkauf 9 Uhr Regensburger Str. 80.

Fischhalle Horn. Schollen 1201-1400

Ganser, Lange Reihe, Ecke Waller Ring. Frischfisch, wer i. Oktober nicht beliefert.

„Hansa". Frischfisch u. Salate für eingetrag. Kunden bis 13.30 Uhr.

Holst. Frischfisch 2101—2250.

Karstadt in der Glocke. Ab 8 Uhr Frischf. 1—700, soweit noch nicht bedient.

Klevenhusen. Frischf. 1551—1900.

G. Marks, jetzt Scharnhorststr.143, Frischfisch für eingetr. Kunden, Stichtag 10. 10. 1944.

Meyer. Frischfisch 851—975; Marinaden 400—600.

Michaelis & Co. Frischfisch 1—200, 3301—3800, 5000—5200, ausgenommen die Kunden, die n. d. 6. 10. bereits bel. wurden, Verkauf Hastedter Heerstr. 302 nur bis 16.30.

Münch. Schollen 1161—1300.

Nordsee. Marinaden Sögestr. (Liebfrauenkirchh.) 2656—2815, Frischf. Hutfilterstr. (Molkenstr.) 7001 bis 7096, Neustadt 2401—2446, Sögestraße (Liebfrauenkirchh.) 2401 b. 2440, Steintor 2401—2446.

Seemann. Frischfisch 2301—2500. Heringssalat u. Heringspaste an alle Kunden.

Theißen. Frischfisch 2371—2525, 1—200.

Winkelmann, Landwehrstr. 10 Uhr Frischfisch 301—500.

Winkelmann, Münchener Straße. Frischfisch 451—600.

Winkelmann, Bremerhavener Str. Ab 9 Uhr Seefische 675—800.

Veranstaltungen

Die Wittheit zu Bremen. Der im Naturwissenschaftl. Verein vorgesehene Vortrag wird auf den 6. November verlegt.

Die Wittheit zu Bremen. Morgen, 1. Nov., Aerztlich-Wissenschaftl. Vereinigung. Prof. Dr. Löhlein, Berlin: **„Hornhautüberpflanzung"**. Prof. Dr. Giese, Bremen: **„Die Erstinfektion mit Tuberkulose bei Erwachsenen"**. Nur für Aerzte. 16-18 Uhr, Oktogon, Rest. Glocke.

Filmtheater

* Jgdfrei. ** Jgd. üb. 14 J. zugel.

Ufa-Kaiser. Tägl. 1.30, 4.00, 6.30: **„Warum lügst du, Elisabeth?"** **

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 6.30 Uhr: **„Sieben Briefe".** **

Capitol. Täglich 6.00 Uhr: **„Der große Preis".**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag täglich 1.30, 4.00, 6.30 Uhr: **„Das Tagebuch der Baronin W.".**

Odeon, Hastedt. 6.30: **„Wildvogel".**

Tivoli-Lichtspiele, Br.Hemelingen. „Dreiklang". Tägl. 6.30, sonntags 3.30 u. 6.30 Uhr. Jugendverbot.

Grohner Lichtspiele Capitol. Montag bis Donnerstag: **„In geheimer Mission".** 6.45 Uhr. Jgd. verbot.

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. Bis einschl. Montag, 6. 11., tägl. 18.45, verlängern wir den Großfilm: **„Der Majoratsherr".**

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Tägl. 18.45 Uhr, bis Donnerstag: **„Hohe Schule".**

Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum. Dienstag bis Donnerstag, 18.45 Uhr: **„Die unruhigen Mädchen".** Jugend verboten.

Lichtspiele Ritterhude. Dienstag u. Mittwoch, 18.45 Uhr: **„Der Mann, von dem man spricht".** Jugend über 14 Jahre zugelassen.

Zentral-Theater Brem.-Blumenthal. Dienstag bis Donnerstag, täglich 6.45 Uhr: **„Angelika".**

Geschäftliche Bekanntmachungen

Fa. Franz Köster, Fernruf 2 40 78, **Fa. Alfred Hagenbeck,** R. 2 46 64, **Fa. J. Christian Schmitt,** Fernruf 2 30 37, **Hans Ahrens,** Ruf 2 30 37, jetzt Bahnhofsplatz 1, III. Zi. 807

Karl Könecke, Fleischwarenfabrik. Wiedereröffn. 30. 10. 44, Steffensweg 110, Tel. 8 18 45/46.

Volksfürsorge, Lebensvers. A.-G. d. DAF., G.-St. 7, Bremen, befindet sich jetzt in Syke, Adolf-Hitler-Straße 72. Anfragen sind unter Angabe der Vers.-Nr. der alten u. der neuen Adresse dorth. zu richten. Zahlungen sind, möglichst im voraus für mehrere Monate auf Postscheckkonto 8 72 74 Hamburg zu leisten.

Die Abt. Hauspflege d. Zentrale f. private Fürsorge jetzt Osterdeich Nr. 17 I, Tel. über 2 12 91.

Ludwig Schröder, Spedition, jetzt L.-v.-Bentheim-Str. 14, R. 4 52 78.

Helene Eckhardt, Herrenwäsche, jetzt Eichenberger Str. 60. Verkauf beschränkt aufgenommen.

Max Müller, Büromaschinen. Wiedereröffnung im alten Geschäftshaus Buchtstraße 67/68.

Wilh. Kahlow, Lebensmittel, jetzt Sielwall 71.

Heinrich Osswald, Schneider-Bedarfsartikel, jetzt Lerchenstr. 22 I.

Gildemeister & Ries, Oberneuland b. Bremen, Tel. 3 93 12, Damenkleider u. Blusenstoffe sowie Damenblusen an alle Bezugsberecht.

Bettfedern gegen Bezugsschein lieferbar. Bettfedern-Versand Paul Hoyer, (10) Delitzsch.

Hut-Vertrieb Amalie Medeke, Herrenhüte u. Mützen, jetzt Vor dem Steintor 52, Ruf 2 35 54.

Uttelbach & Blanke. Geschäftsbetrieb jetzt Georg-Gröning-Str. 12. Tel. 4 54 47. Zahlungsverkehr üb. die bekannt. Bank- u. Postscheckkonten. Sprechstund. Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr.

Flieg.-Sachschad., Bez. 6, Schwachhausen u. Park. Ermittler Siemers, Schwachh. Ring 15 c part

W. Unger, Uhrmacher, jetzt Erlenstraße 87 I, 16-18 Uhr, Sonnabend geschlossen. Wecker werden wieder angenommen.

Fa. A. Fischer jetzt Yorkstr. 71. Betten, Bettwäsche u. Steppdeck., Reparatur, Tel. 5 21 74.

Heinrich D. W. Campe, Baugesch., Preiswerckstraße 11, jetzt wieder Fernspr.-Anschl. 4 61 64 u. 4 26 36, nach Büroschluß 4 44 86.

Walter Hempel, Ansgaritorstraße-Spitzenkiel, Uhrmacher, Juwelier, vorl. nur tel. zu erreich. 4 29 20.

Walter Hempel, Schw. Heerstr. 264, Tel. 4 29 20. Uhren gegen Uhrenmarken vorrätig.

„Elbia" Transportgenossenschaft e. G. m. b. H., Zweigniederlass. Bremen, Tiefer 2 II, Tel. jetzt wieder 2 49 51/52.

Christian Gries, Brem., Sämereien, Futtermittel, Düngemittel, nach wie vor Tiefer Nr. 8, Ruf 2 57 28. Raupenleim, Papier und Kordel vorrätig.

H. Ehlers & Co., Großhandlung in Tuchen und Fertigkleidung, jetzt Bassum, Bez. Bremen, Bahnhofstraße 48, Fernspr. 547.

H. R. Kammeyer, Puppengeschäft. Reparaturannahme dienstags und freit. 10-13 Uhr Schubertstr. 24.

Elisabeth Brill jetzt Rembertistr. Nr. 30 II. Die noch offenstehend. Rechnungen bitte an obige Anschrift zu begleichen.

Betten-Kirchhoff, Ostertorsteinweg Nr.72. Fliegergeschäd. Betten werden repariert. Vorherige Anmeldung nötig.

John Bode, Bremen, Schiffsmakler, Stauerei. Neue Telef.-Nr. 4 54 88, nach Geschäftsschluß 8 17 15.

Pieper & Vollmers, Brem., Schiffsmakler, Stauerei, Schiffahrt. Unsere neuen Anschlüsse sind: Seeschiffahrt u. Befrachtung 48 55 14, Binnenschiffahrt, Stauerei 4 54 10, Buchhalt. 4 54 88, nach Geschäftsschluß 4 54 10.

Für Elektroschweißung Dynamos, Umformer, Transformat., Punktschweißmaschin., Elektroden, Zubehör z. Z. ziemlich kurzfristig lieferbar. Anfrag. u. DL 3162 an „Hanex", Hamburg 11.

Hanseatische Krankenversicherung von 1875 Merkur a. G. zu Hamburg, Verwaltungsstelle Bremen, jetzt Delmenhorst i. O., Langenstraße Nr. 138.

Herbert Bock, Fachwerkstatt für Büromaschinen, Schreibmaschin., jetzt Br.-Horn, Leher Heerstr. 219. Telefon demnächst Nr. 3 93 09.

Aug. Ehlebracht. Meine Auto-Reparaturwerkst. befindet sich jetzt in Hassendorf 74 bei Sottrum.

Ad. Voigt & Co., Techn. Großhdlg., jetzt Georg-Gröning-Straße 137, Ruf 4 59 63.

Ad. Voigt & Co., Verkaufsabteilg. für Regenbekleidung jetzt Ostertorsteinweg 69, Ruf 2 67 70.

C. Röben jetzt Albr.-Dürer-Str. 1, Mäntel u. Kleid. Verk. geht weit.

„Turba" Torfindustrie G. m. b. H. jetzt Büro Teufelsmoor, Post Osterholz-Scharmbeck-Land. Telef. Worpswede 304 u. Teufelsmoor 2.

Chr. Ohlmeyer. Einreich. der Adr. für Kundenliste nach König-Alb.-Straße 60 I. Außenstehd. Rechn. Commerzbank einzahlen.

Egon Alten im Hause Fa. Borcherding & Co. seit dem dem 15. 10. 1944 wieder eröffnet.

Kratzenberg & Drewes jetzt Kirchweg 104, Ruf 54 51 97.

Modenraum A. Egbers jetzt Beethovenstr. 32, Eröffnung 7. Novbr. Verkauf ½10 bis ½17 Uhr.

Friedrich Melcher, Bürsten, Kurz- u. Schreibwarengroßhandlg. Mein Lagerraum jetzt Herderstraße 40, Ecke Feldstr. Packmaterial mitbr.

Buchdruckerei B. H. Reiners. Bestellung, 2 44 20, Mathildenstr. 35.

F. C. Bierwirth, Sattlerei, Lederwaren, Filze, z. Z. Mathildenstr. Nr. 35, Ruf 2 44 20.

D. Otterstedt, Brückenstr. 27, Kolonialwaren, Wiedereröffnung.

Ottg. Grolki, Briefmarken-Fachgeschäft, jetzt Sandstraße 3 I 1.

Herm. Schröder K.-G., Schuhreparatur, Feldstr. 84. Wir nehmen ab heute wieder Schuhreparaturen an von 8 bis 17 Uhr.

Kreisgeschäftsstelle Bremen - Stadt u. -Land der Wirtschaftsgruppen Gaststätten -und Beherbergungsgewerbe. Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 1. Nov. 44 Ostertorsteinweg 27, Eingang Landweg (Kaffee Hübscher), Tel. 2 80 25.

Fachdrogerie Hermann Luhrmann. Wiedereröffnung Schüsselkorb 29. Telefon 2 58 81.

Tiermarkt

2 beste hochtr. Kühe u. 4 Starken. J. Depken, Horn, Leher Heerst.170

Trag. Quenen. Kühlken, Schwanewede, Sandberg.

Uebernehmen treuhänd. Ankauf u. Vermittl. v. hochtr. Färsen, hochtrag. Kühen u. amtl. gekörten Jungbullen. Mindestzahl 8 Tiere. Anfr. u. Ausk. durch die Oldenburger Herdbuch-Gesellsch. e. V., Oldbg. i. O., Osterstr. 16, R. 2041.

Grundstücke / Geschäfte

Kaufgesuche

Haus i. Park od. Schwachh. Rich. H. Lampe, Kaufm. Geld- u. Häusermakler, Langenstr. 4/6, Ruf-Nr. 2 74 67.

Grundstück f. Behelfsheim Bremen Umgeb. Angebote unter C 8978.

Grundst. i. Brem. o. Umg. z. pacht. Ang. VH 2733 Geschst. Vegesack.

800—1000 qm Land i. d. näh. Umgeb. Bremens z. pachten od. kaufen ges. Angebote unter P 8740.

Bauplatz 600—1000 qm z. Aufstell. e. Behelfsh. in Bremen od. Umg. Angebote unter C 9178.

Lebensmittelgeschäft z. kauf. od. pacht. Joh. Gerken, Osterh.-Sch., Lindenstraße 48.

Platz f. 2 Behelfsheime ges. Br.-Lesum, Franz-Seldte-Straße 4.

Grundstück, evtl. m. Bäckerei, sof. od. später ges. Ang. u. A 5001.

Kaufgesuche

Dreirad-Lieferw. Fachdrog. Egon Braune, Wachmannstr. 139.

Anhänger f. Personenwag. George, Kötnerweg 8.

Fahrradanhänger od. Parz'wagen od. 2 Räder. Angeb. unter Z 8550.

Auto-Geiser, auch beschäd. Angebote VW 2697 Geschst. Vegesack.

Straßen-Krankenwagen z. mieten od. kaufen. Angeb. u. A 8526.

Federwagen z. kaufen od. z. leihen. Justus Achelis & Sohn, Bürgerm.-Smidt-Str. 77, Fernr. 4 46 71.

20- bis 30-Ztr.-Federwagen (eilt). Heinrich Köster, Achim Langenstraße 18, Ruf 2 68.

2 Federwagen (30-40 Z.), 2 Pferdegeschirre. Angeb. u. B. R. 417 an Ala, Bremen.

Handwagen. Schuh-Bo, Arberger Straße 8.

1 gebr. Federwagen (40-50 Z. Tragkraft). Angebote unter F 3356.

Rollwagen, Ein- od. Zweispänner. Ang. H. G. 13 605 Ala Hamburg 1

Federwagen, 60/80 Z. Tragkr., mit Patentachse, br. Drehkranz, in gt. Zust. ges. Angeb erb. an: Heinr. Wilhelmi, Bremen,Elsasser Str. 64

Zwill.-Kinderw. Angeb. u. L 2186.

50- od. 60-qm-Seefahrtskreuzer v. Priv. z. kauf. ges. Angeb. u. H. G. 34 176 an Ala, Hamburg 1.

1 Hafenbarkasse od. Motors[...] per Angebote unter V 59 0[...]

Mietgesuche

Aelt. allst. Herr s. möbl. Z. [...]

Berufst. Ehep. s. 2-3 Zi. [...] möbl. od. teilweise. Ang. [...]

Aelt. berufst. Herr s. möbl. [...] Nähe Holsteiner Str. Ang. [...]

Möbl. Zi. v. Herrn (Find.) [...]

Stellenangebote

Aelt. Lagermeister f. Besch[...] in Syke. Wilhelm Balke, [...] Contrescarpe 80.

Aelt. männl. Hilfskraft f. [...] Packarbeiten (Lebensmittel[groß]handel). Anruf 2 81 74.

Nachtwächter, der gleichzeitig Bedienung der Heizg. über[nimmt] von NS.-Dienststelle gesucht. [An]gebote unter G 59 016.

2 aufgeweckte kräft. Lehrlinge Ostern 45 v. lebh. Lebensm[ittel]großhdlg. Vorst. n. tel. V[...] Veges. 11 90 Krauss & Hoyer.

Putzfrau gesucht. „Nordsee" [...]kenstraße.

Aelt. Hilfe üb. 50 J. z. Be[...] meiner krank. Frau. Montag[...] freitags 14.30—19 Uhr [...] Angebote unter V 8746.

Sprechstundenhilfe mit Ke[nntnissen] in Steno u. Schreibm. z. sof. [Ein]tritt. Dr. med. Blechmann, [Bre]men-Hemelingen, Krankenh[...]

Stellengesuche

Zigarrenm. s. Arb. Ang. M [...]

57j. Frau s. Heimarb. (Str[ümpfe] stopfen). Angebote unt. J [...]

Tüchtige Flickerin nimmt n. Ku[nd]schaft an. Angebote unt. M [...]

Geschäftsfrau, Wwe. (über [...]) s. Vertr'post. od. pass. Wirkungskreis. Lebensmittelbranche. [An]gebote unter I 8734.

Uebernehme n. Auftr. i. Sattler[...] (Leder u. Segeltuch). Aufr. u. [...] 300 an Schließf. 4 in West[...]derfehn/Ostfriesland erbeten.

Firma übernimmt Auftr. An[...] kl. Holzteile. Angeb. u. P. [...]

Biete geschäd. Kolleg. H.-Fri[...] Arbeitsgem. Angeb. unter F [...]

Verloren/Gefunden

Braun. Kinderstiefel 21. 10. [...] Utbremer u. Zwinglistr. Abz. [...] Bel. Nette, Waller Heerstraße [...]

Br. Regenumhang Nordstr. b. [...]desdorfer Str. 26. 10. Abz. [...] Dedesdorfer Str. 15, Papke.

Dklbl. Strickjacke Jakobikirchh[...] bis Bahnhof. Liesel Segelke, Bremen, Benquestraße 5.

Geldbörse m. Inh. 28. 10. Finkenau bis Togostr. Geg. Belohn. abzug. F. Meyer, Finkenau 229.

Braune Geldbörse m. 174.— u. [...] Repar.-Marken 26. 10. nachm. [...] Walle Schweriner Str. a. Dennewitzstr. Abz. geg. Bel. Dennewitzstraße 1 bei Frau Hentschel.

Gr. 2rädr. Schubkarren 12. 10. [...] Hastedter Heerstr. 450 abh. [...] Wir bitten dring. um Rückgabe [...] Dr. Behre & Co., Fleetrade 78.

Einholtasche 29. 10., 16.10 [...] Weser abh. gek. Inh. Wäsche [...] Bel. Abzug. Lindenhofstraße 3.

D.-Schirm b. Scharringhausen [...]gesack. Bitte um sof. Rückg[abe] anderenfalls Anzeige erstatt[...]

Kl. D.-Led.-Handschuh br. [...] Sonnabend 28. 10., Nähe S[...]brücker Bahnhof. Abzugeb. [...] Belohnung bei Beneke, Si[...]sandtstraße Nr. 19.

Br. Damenschuh. Geg. Bel. abzug. Schopenhauerstr. 53, R. 34 49 [...]

Schwz. Damenschuh 24. 10. [...]stadt b. Grambke. Abz. Grambke Auf der Fuchtelkuhle 15.

Wß. Strickjacke 29. 10. 20.00 [...] straße. Geg. Bel. abz. Bercke[...]

D.-Schirm, rotgr., kl. ksr. Ge[...] G. Bel. B. Rüte Wwe., [...]

Foto-Appar. 29. 10. Linie 4 [...] nach 18 Uhr Ortfeldstr. 6a.

1 P. Herr.-Led.-Handschuh 11. 10. Nachzufrag. b. Jonashoff, [...] Grohn, Diedrich-Redeke-Str. 18.

Pelzkrawatte. Auf der Kuhle [...]